Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgend bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einraumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 230 — Memel, Freitag, den 30. September 1932 — 84. Jahrgang

Grundlose Verdächtigungen

* Memel, 29. September.

Daß die Tätigkeit der Führer der Mehrheitsparteien des Memelgebietes von der gegnerischen großlitauischen Seite verdächtigt wird, wo immer es nur geht, gehört zu den Methoden, mit denen die „Wiederlitauisierung" des Memelgebiets betrieben wird. Daß aber auch Angehörige der Kreise in Deutschland, die sich als die wahren Verfechter der nationalen Idee bezeichnen, über „Führer des Memeldeutschtums" in einer Weise schreiben, die fast einer Denunziation gleichkommt, in jedem Falle aber Wasser auf die großlitauischen Mühlen gibt, ist ohne Frage neu.

Zunächst die Tatsachen: Am 12. Februar dieses Jahres veröffentlichte die in Königsberg erscheinende nationalsozialistische „Preußische Zeitung" einen Artikel, der sich mit dem deutschen Gesandten für Litauen, Moraht, beschäftigte und nach einer anderen Königsberger Zeitung „eine Reihe von beleidigenden und kompromittierenden Aeußerungen" und „stark persönliche Vorwürfe" gegen Moraht enthalten soll. Das Auswärtige Amt stellte Strafantrag, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen einen Dr. von Grünberg, der zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels verantwortlicher Redakteur der „Preußischen Zeitung" war, jetzt aber bei der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen beschäftigt ist, Anklage wegen Beleidigung. Zu Beginn der Verhandlung, die am 15. September vor einer Königsberger Strafkammer stattfand, beantragte der Vertreter des Angeklagten, die Verhandlung zu vertagen, weil er eine Reihe von Zeugen benennen könne, u. a. den Verfasser des betreffenden Artikels aus der „Preußischen Zeitung" vom 12. Februar; er könne auch weitere Persönlichkeiten namhaft machen, die als Zeugen vor einem deutschen Gericht den Wahrheitsbeweis für die erhobenen Anschuldigungen zu führen bereit sein würden. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende der Strafkammer den Vertagungsbeschluß. Es sei beschlossen worden, als Zeugen u. a. zu laden den Kaufmann Hertel aus Memel (Verfasser des in Rede stehenden Artikels), Kaufmann Henneberg-Kaunas, Landtagspräsident von Dreßler-Schreitlaugken, Schulrat Meyer-Memel, Rittergutsbesitzer Conrad-Althof, ferner den früheren Generalkonsul in Memel, von Mudra-Berlin. Die Ladung weiterer im Memelgebiet lebender Zeugen sowie die des Generalkonsuls Maenß in Singapore wurde vom Gericht abgelehnt.

Am 22. September nun erschien in der „Preußischen Zeitung" — wir müssen in diesem Punkte großlitauischen Zeitungen folgen, welche die „Preußische Zeitung", obwohl sie bekanntlich für das Memelgebiet verboten ist, doch genau zu lesen scheinen — unter der Ueberschrift „Zerschlagenes Memelporzellan" ein Artikel, der sich nicht nur mit dem Prozeß an sich beschäftigt, sondern von den politischen Führern der Mehrheitsparteien in einer Weise spricht, die unsere Stellungnahme schon deshalb notwendig macht, weil die großlitauische Presse sofort begonnen hat, die Ausführungen der „Preußischen Zeitung" für ihre Zwecke auszuschlachten.

Die Tendenz dieses Artikels der „Preußischen Zeitung" kann kaum mißdeutet werden. Es geht aus ihm hervor, daß der nationalsozialistische Angeklagte, sein Verteidiger und wohl auch seine Parteifreunde sich alle Mühe gegeben haben, den Prozeß zu verhindern, und zwar angeblich, „um das Memeldeutschtum nicht zu gefährden". Der Artikel — aus dem wir besonders die Stellen zitieren, welche sich auf das Memelgebiet beziehen — hat etwa den folgenden Gedankengang:

Dr. v. Grünberg habe bei der Vernehmung durch den Ermittlungsrichter zu Protokoll gegeben, „daß er seine Gewährsmänner und Zeugen nur nennen könne, wenn das Auswärtige Amt die Garantie gäbe, daß die betreffenden Zeugen und Gewährsleute, die fast ausschließlich Memeldeutsche sind, vor den Folgen bewahrt würden, die in Litauen deutschen Kämpfern in solchen Fällen zu drohen pflegen. Es wurde dem Staatsanwalt anheimgestellt, auf das Auswärtige Amt in der Richtung einer Zurücknahme des Strafantrages zu wirken". Nach der Zustellung des Eröffnungsbeschlusses habe die Verteidigung nun in verstärktem Maße versucht, „den Prozeß im Interesse der deutschen Vorkämpfer im Memellande abzuwenden". Auch Reichsinnenminister Freiherr von Gayl habe zugesagt, „seinen Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß memeldeutsche Kreise durch den Prozeß keinen Schaden erleiden sollten". Als die Ladung zum Termin kam, „setzte man sich sofort mit dem Auswärtigen Amt in Berlin in Verbindung und machte noch einmal in längeren Ausführungen auf die Gefahr aufmerksam, die aus einer Beweisaufnahme unter Hinzuziehung memeldeutscher Zeugen dem Deutschtum im Memelland und Litauen erwachsen könne". Das Auswärtige Amt habe die Rücknahme des Strafantrages abgelehnt. Im Termin selbst sei noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen worden, „daß die Angelegenheit zu einer Gefährdung des Memeldeutschtums führen könnte. Die Antwort der Gegenseite, des Staatsanwalts, war die, daß man nur den Prozeß verschleppen wolle." „Das Gericht", so fährt die „Preußische Zeitung" weiter fort, „schloß weder die Oeffentlichkeit aus, noch gab der Erste Staatsanwalt der anwesenden Presse einen Wink, von der Veröffentlichung der im Beweisantrag genannten Zeugen abzusehen. Ebenso unterließ Herr Moraht und sein Verteidiger einen solchen Antrag, so daß damit die berufene Vertretung des Auswärtigen Amtes für Litauen und das Memelland die Verantwortung für die nun unabwendbaren Folgen trifft." Der Vorsitzende des Gerichts habe „mit lauter Stimme die Namen der zu ladenden Zeugen verkündet"; die Verhandlung habe jetzt doch vertagt werden müssen, „das Porzellan aber ist zerschlagen". „Natürlich standen am nächsten Tage", so schließt dieser Artikel der „Preußischen Zeitung", „die Namen der memeldeutschen Zeugen in der Zeitung, und einen Tag später war das Unglück geschehen. Die litauische Presse nahm Herrn Moraht in einer Weise in Schutz, die für ihn und für die deutsche Vertretung in Kowno wenig schmeichelhaft ist. Die Führer des Memeldeutschtums aber gehen vielleicht einem Schicksal entgegen, das dem von Meyer und Beckers sehr ähnlich sehen wird oder es noch an Tragik übertrifft. In Memel gibt es den Kriegskommandanten, und das Kriegsgericht ist nahe. Im allgemeinen hat man hundert Kilometer von Memel, nämlich in Königsberg, keine Ahnung, was dort für Luft weht. Aber das Auswärtige Amt ist wohl dazu da, daß es die Luft außerhalb der deutschen Grenzen kennt. Ein neues Ruhmesblatt des Kabinetts Papen scheint sich zu füllen. Man wird aus diesen Vorgängen eine für das Kabinett Papen vernichtende Lehre ziehen, wenn nicht jetzt endlich mit gewissen Dingen Schluß gemacht wird. Das zerschlagene Porzellan ist nicht wieder zu leimen. Die memeldeutschen Zeugen werden voraussichtlich nicht vor dem deutschen Gericht stehen, vor das sie nun durch die Schuld des Auswärtigen Amtes geladen sind, sondern vor dem litauischen Kriegsgericht. Die Folgen kann sich jeder lebhaft ausmalen."

Soweit die „Preußische Zeitung". Die in deutscher Sprache erscheinende großlitauische Zeitung aber, die diesen Artikel des nationalsozialistischen Organs im Wortlaut bringt, knüpft an seine Wiedergabe die Bemerkung, „es wäre interessant, zu erfahren, welche Tätigkeit die Führer des Deutschtums im Memelgebiet entwickeln, wenn die „Preußische Zeitung" anzunehmen glaubt, daß sie vor ein Kriegsgericht in Litauen gestellt werden könnten". Der Artikel der „Preußischen Zeitung" muß sogar dazu dienen — in den Auslassungen, die das großlitauische Blatt über das „Aidas"-Interview des Präsidenten Dr. Schreiber macht —, den alten Beschuldigungen, die Mehrheitsparteien wären unloyal und illegal, einen Schein von Aktualität zu geben: „Wird doch sogar in der deutschen Presse, die doch wirklich nicht zu hart über diese Leute urteilen wird, die Ansicht vertreten, daß die Betätigung dieser Kreise teilweise derart sei, daß sie, wenn man davon Kenntnis erhielte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden." Das Echo aus Kaunas klingt ähnlich . . .

Wer sind nun die „Führer des Memeldeutschtums", die „vielleicht einem Schicksal entgegengehen, das dem von Meyer und Beckers sehr ähnlich sehen wird oder es noch an Tragik übertrifft"? Den Verfasser des Artikels gegen Moraht kann die „Preußische Zeitung" in diesem Zusammenhange wohl nicht im Auge gehabt haben. Denn es stand ja in ihrer Macht, die Angabe seines Namens zu verweigern. Bei der verantwortungsbewußten deutschen Presse pflegt der absolute Schutz des Verfassers immer dann selbstverständlich zu sein, wenn die Zeitung, von der Richtigkeit seiner Angaben überzeugt, weiß, daß die Preisgabe seines Namens mit schweren Schäden für ihn verbunden sein kann. Es ist in einem solchen Falle die selbstverständliche Pflicht des verantwortlichen Redakteurs, die volle Verantwortung auf sich zu nehmen. Da in diesem Falle der Verfasser dem Gericht aber angegeben worden ist, obwohl er Memelländer ist und in Memel wohnt, bleibt, da wir dem Angeklagten einen groben Vertrauensbruch nicht unterstellen wollen, doch nur die Annahme übrig, daß er zusammen mit dem Verfasser der Ueberzeugung ist, daß der Verfasser als solcher in keiner Weise gefährdet ist.

Die „Preußische Zeitung" kann also doch wohl nur diejenigen Memelländer meinen, die von dem Angeklagten als Zeugen benannt worden sind, nämlich Präsident von Dreßler, Schulrat Meyer und Rittergutsbesitzer Conrad. Wir wissen nicht, was diese Zeugen aussagen können, wir sind aber fest davon überzeugt, daß die Erörterung der Dinge, die in dem Artikel gegen Moraht angeführt sind, diese Zeugen niemals in eine Lage bringen kann, die befürchten ließe, daß sie vor das litauische Kriegsgericht gestellt werden. Der Angeklagte hat dem Auswärtigen Amt ausführliche Darlegungen übermittelt, weshalb seiner Ansicht nach memelländische Führer durch diesen Prozeß gefährdet werden könnten. Ist die Tatsache, daß vom Auswärtigen Amt nach der doch sicher vorgenommenen aufmerksamen Prüfung das Verhalten der genannten memelländischen Führer als so einwandfrei befunden worden ist, daß es die Rücknahme des Strafantrages abgelehnt hat, nicht der beste Be-

Neurath verläßt Genf

Ohne Herriot zu hören — „In der grundsätzlichen Frage der Gleichberechtigung ist ein befriedigendes Entgegenkommen nicht festzustellen" — Rückkehr unbestimmt

cnb. **Genf, 29. September.**

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat gestern abend um 6 Uhr Genf verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Ob und wann der Reichsaußenminister wieder nach Genf zurückkehren wird, hängt von der weiteren Entwickelung ab. Beschlüsse sind hierüber noch nicht gefaßt.

Bezüglich der Haltung Deutschlands zu der Abrüstungskonferenz haben Besprechungen, die Freiherr v. Neurath hier mit verschiedenen Persönlichkeiten hatte, die Situation in keiner Weise verändert. Während der Abwesenheit des Reichsaußenministers übernimmt Gesandter v. Rosenberg die Führung der Delegation.

*

cnb. **Berlin, 29. September.** Der Reichsaußenminister wird heute mittag zwischen 1 und 2 Uhr zurück erwartet. Im Laufe des Nachmittags wird dann noch eine Kabinettssitzung stattfinden, die sich mit den laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Natürlich steht dabei die außenpolitische Lage im Vordergrunde, und es ist möglich, daß diese Beratungen am Freitag noch fortgesetzt werden. Irgendwelche Ueberraschungen sind dabei aber nicht zu erwarten. Jedenfalls ist die Begründung, daß die Abreise des Außenministers auf wichtige Kabinettssitzungen in Berlin zurückgehe, nicht in dem Sinne aufzufassen, als daß von deutscher Seite irgendwie eine große Aktion geplant oder gar mit einer Abschwenkung von der bisherigen außenpolitischen Linie zu rechnen sei. Diese Linie ist vollkommen klar: **In den ganzen bisherigen Verhandlungen, namentlich auch mit den Engländern, sind Kompromisse angedeutet worden, aber in der grundsätzlichen Frage der Gleichberechtigung ist ein befriedigendes Entgegenkommen nicht festzustellen. So lange dies nicht der Fall ist, wird sich Deutschland an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht beteiligen.**

Die Reise des Freiherrn v. Neurath stand schon fest, bevor bekannt wurde, daß Herriot in Genf sprechen will. Natürlich werde man abwarten müssen, was Herriot sagt und deshalb läßt es sich auch noch gar nicht übersehen, ob v. Neurath wieder nach Genf fährt, ob eine Antwort von deutscher Seite erfolgt, und, wenn das der Fall sein sollte, in welcher Form und von wem sie gegeben werden wird. Dieses ruhige Abwarten ist ein selbstverständlicher Teil der Linie, die die deutsche Außenpolitik inne hat.

Herriot wird in Genf sprechen

wtb. **Genf, 29. September.** Herriot hat gestern dem Präsidenten der Völkerbundversammlung mitgeteilt, daß er in der Bundesversammlung am Donnerstag eine Rede halten werde.

*

wtb. **Paris, 29. September.** In einer „Havas"-Meldung aus Genf wird zu der bevorstehenden Herriot-Rede bemerkt, daß sich der französische Ministerpräsident nicht der Völkerbundtribüne bedienen werde, um gegen den Reichskanzler zu polemisieren.

(Siehe auch zweite Seite)

Kabinett Macdonald gesprengt

Die Samuel-Liberalen machen nicht mehr mit — Die Ottawa-Politik ist schuld daran — Auch die Stellung des „Franzosenfreundes" Simon erschüttert?

wtb. **London, 29. September.**

Das nationale Kabinett Macdonald, dessen Lage sich seit längerer Zeit immer schwieriger gestaltet hat, ist gestern mittag gesprengt worden. In einer Kabinettssitzung, die bis gegen 1 Uhr dauerte, wurde über die Frage beraten, ob eine Entscheidung des Parlaments über die Beschlüsse der Reichskonferenz von Ottawa vertagt werden könne. Das wurde als unmöglich bezeichnet. **Nach diesem Ergebnis erklärten die liberalen Minister, der Justizminister Snowden, Innenminister Sir Herbert Samuel und der Staatssekretär für Schottland, Sir A. Sinclair ihren Rücktritt.** — Im Anschluß daran vertagte sich das Kabinett auf Donnerstag nachmittag.

Erwartungsgemäß haben nach dem Auszug der Samuel-Liberalen aus dem Kabinett im Laufe des Tages auch die sieben Liberalen, die außerhalb des Kabinetts leitende Staatsämter bekleiden, ihre Aemter niedergelegt. Darunter befinden sich der Unterstaatssekretär für Indien Marquis Lothian, der Unterstaatssekretär für die Kolonien Sir Robert Hamilton, der stellvertretende Generalpostmeister Graham White und der Staatssekretär für den Bergbau Isaac Foot. Ebenso haben die liberalen Abgeordneten im Oberhaus, Lord Allenbale und Lord Stanmore demissioniert.

Ein Wechsel in der Leitung des britischen Außenministeriums, von dem man ebenfalls in den letzten Tagen viel gesprochen hat, ist noch glücklich vermieden worden. Der Entschluß der Nationalliberalen, ihre Vertreter in der Regierung, Außenminister Sir John Simon und Handelsminister Runciman im Kabinett Macdonald zu belassen, dürfte der nationalliberalen Gruppe nicht leicht gefallen sein, da damit die endgültige Spaltung in der liberalen Partei so gut wie vollzogen ist. Nur im Hinblick auf die gegenwärtig angespannte außenpolitische Lage ist dieser Beschluß der Nationalliberalen zu verstehen. Fest steht jedoch, daß die franzosenfreundliche Politik Sir John Simons in wachsendem Maße in der englischen Oeffentlichkeit Unwillen erregt. So ist auch in einer Geheimsitzung, die die Nationalliberalen in den letzten Tagen abgehalten haben, die von Simon verfolgte Außenpolitik scharf kritisiert und daß sie nicht mehr mit den liberalen Grundsätzen in Einklang zu bringen sei. Als Favoriten auf den Außenministerposten wurden bereits Lord Londonderry an erster und Lord Irvin an zweiter Stelle genannt. Wenn auch die frankophile Außenpolitik Simons bis zu einem gewissen Grade zu dem Auseinanderfallen des nationalen Kabinetts Macdonald beigetragen haben dürfte, so sind die hauptsächlichen Ursachen dieser Krise, wie bereits erwähnt, in der Konferenz von Ottawa zu suchen; die Samuel-Liberalen haben die Vorzugshandelspolitik im britischen Empire nicht mehr mitmachen wollen.

Wie verlautet, werden die Liberalen nicht zur Opposition übergehen, sondern alle Regierungsmaßnahmen stützen, die mit den Grundsätzen der Liberalen Partei im Einklang stehen. Dieser Standpunkt wird ebenfalls in einem Schreiben vertreten, das die Zurückgetretenen an Premierminister Macdonald gerichtet haben.

weis dafür, daß diese Männer nichts zu fürchten haben?

In jedem unbefangenen Leser erweckt der Artikel der „Preußischen Zeitung" vielmehr den Eindruck, als ob die Sorge um das Schicksal memelländischer Führer nur vorgeschoben worden ist, um die Niederschlagung des Verfahrens oder die Austragung der Angelegenheit auf einem anderen Wege zu erreichen. Der Teil der Ausführungen des Artikels, der sich direkt gegen das Kabinett Papen richtet, würde sogar die Vermutung gerechtfertigt erscheinen lassen, daß bei der Abfassung auch rein wahlagitatorische Rücksichten eine Rolle gespielt haben. Trotzdem wollen wir uns bis zum äußersten dagegen sträuben, anzunehmen, daß mit dem Schicksal politischer Führer des Memelgebiets in gewissenloser Weise gespielt wird, wenn es um parteipolitische Zwecke und Ziele geht.

Die merkwürdigen Ausführungen der „Preußischen Zeitung" haben bei den genannten memelländischen Persönlichkeiten sicher nur den Wunsch verstärkt, in öffentlicher Verhandlung als Zeugen aufzutreten. Diese wird bestimmt ergeben, daß ihre Tätigkeit das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hat und daß diejenigen Kreise, die schon jetzt mit Verdächtigungen arbeiten, nicht auf ihre Rechnung kommen werden.

Genügt der Kompromiß?

vdz. **Berlin**, 29. September. Nach Abschluß der Untersuchung über die Reichstagssitzung vom 12. September entsteht die Frage, wie sich die Reichsregierung in Zukunft gegenüber dem Ueberwachungsausschuß verhalten wird. Bei den Abstimmungen im Untersuchungsausschuß hat sich in sofern ein Kompromiß bereits angebahnt, als der Beschluß, die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge und Notverordnungen im Reichstag für rechtswirksam zu erklären, nicht wiederholt worden ist. Ob diese Tatsache der Regierung ausreichend erscheinen wird, um ihre Haltung gegenüber dem Reichstagsausschuß zu ändern, steht dahin.

Rund 150 000 Arbeitsdienstpflichtige

enb. **Berlin**, 29. September. In dem soeben erschienenen Heft Nr. 27 des Reichsarbeitsblattes befindet sich u. a. eine ausführliche Darstellung des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, Präsident Dr. Syrup, über den freiwilligen Arbeitsdienst. Der Aufsatz stellt zuerst fest, daß der Arbeitsdienst ein freiwilliger ist. Es werde aber von den auf dem Gebiete dieses Dienstes gesammelten Erfahrungen abhängen, ob sich die Regierung doch noch dazu entschließt, die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. **Daß der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht sich bei der deutschen Jugend durchsetze, zeige das schnelle Anwachsen der Zahl der beschäftigten Arbeitsdienstwilligen seit einem Jahre: Von 106 im September 1931 auf rund 150 000.**

Wie die N. S. D. A. P. Papens Wirtschaftsprogramm bekämpft

enb. **München**, 29. September. In einer nationalsozialistischen Vollversammlung erklärte der Landtagsabgeordnete Adolf Wagner u. a.: Im Gau München-Oberbayern der N. S. D. A. P. würde in Zukunft jeder nationalsozialistische Arbeitgeber aus der Partei ausgestoßen werden, wenn er auf Grund der letzten Notverordnung versuchen würde, die Löhne seiner Arbeiter zu kürzen, und jeder nationalsozialistische Arbeiter habe die Pflicht, einen etwa wegen Lohnkürzung auf Grund der Notverordnung ausbrechenden Streik bis zum Aeußersten zu unterstützen. Anschließend sprach Landtagsabgeordneter Streicher, der behauptete, durch die jetzige Regierung regiere in Wahrheit die deutschnationale Partei.

Ruhe in Chile

wtb. **Santiago de Chile**, 29. September. Die Regierung gibt bekannt, daß überall im Lande Ruhe herrsche und daß die Armee treu zur Regierung stehe. Gewisse Meldungen über eine gegenrevolutionäre Bewegung in Antofagasta seien darauf zurückzuführen, daß die dortige Garnison gegen eine mögliche Rückkehr des früheren Präsidenten Ibanez und seine politische Tätigkeit protestiert habe.

Bevor Henderson abreiste . . .

Er hofft, daß bis zu seiner Rückkehr genügende Fortschritte gemacht werden

wtb. **Genf**, 29. September. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat gestern abend vor seiner Abreise nach London eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß der Präsident der Konferenz für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen seine Besprechungen bis zu seiner Abreise nach London heute abend fortgesetzt habe. Im Laufe des Tages habe er u. a. mit Reichsaußenminister v. Neurath, Unterstaatssekretär Aloisi-Italien, Außenminister Zaleski-Polen und Madriaga-Spanien Unterredungen gehabt. Herr Henderson hoffe, daß genügende Fortschritte bis zu seiner Rückkehr nach Genf zu der nächsten Sitzung des Büros am 10. Oktober gemacht werden, die es erlauben, dem Büro bei seiner ersten Sitzung einen Bericht vorzulegen und „die Prozedur zur Behandlung der Sicherheit und der Gleichberechtigung ins Auge zu fassen".

„Eine bezeichnende Geste der Reichsregierung"

wtb. **Paris**, 29. September.

Die Abreise des Reichsaußenministers v. Neurath aus Genf hat offenbar in den Kreisen der französischen Delegation in Genf

überraschend gewirkt,

zumal da, wie man behauptet, Herriot der deutschen Delegation Mitteilung gemacht habe, daß er heute das Worte ergreifen werde, ohne die deutsch-französische Kontroverse in der Abrüstungsfrage zu streifen. Während der Berliner Vertreter der Agentur „Havas" behauptet, daß der Ministerrat, an dem der Reichsaußenminister teilnehmen müsse, „eigens zu diesem Zweck erfunden" worden sei, erklärt der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien", der Reichsaußenminister habe Herriot benachrichtigt, daß er in Berlin um die Erlaubnis, seine Abreise um 24 Stunden zu verzögern, nachgesucht habe, aber

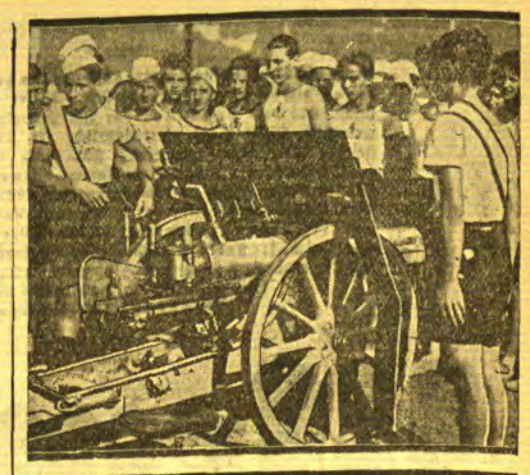
die Antwort aus Berlin erhalten habe, daß dies nicht möglich sei,

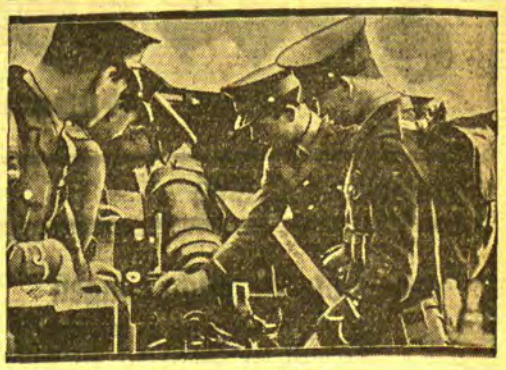
da er an dem Ministerrat teilnehmen müsse. Zwischen den Delegationen habe sich also alles in höflichster Form abgespielt. Aber dennoch sei die Geste der Reichsregierung bezeichnend. Weigerung und Abreise zeigten aufs neue, daß Deutschland vorläufig seine Stellungnahme gegenüber der Abrüstungskonferenz in keiner Weise ändern wolle.

Die Antwort, die Herriot auf die Erklärungen des Reichsaußenministers geben wird, dürfte nach der Meinung des Genfer Berichterstatters des „Journal" indirekt erfolgen, und zwar in der Form, daß der französische Ministerpräsident heute definieren werde,

was er — Herriot — unter Völkerbundpolitik verstehe.

Herriot werde einmal aufzeigen, was man vom Völkerbund erwarten könne, die Schwierigkeiten nicht verteidigen aber auch nicht vor Feststellungen zurückschrecken, die durch die Entwicklung der aktuellen Konflikte geboten seien.





Zu Herriots Rede

Herriot sagt, Deutschland ziehe die junge Generation zu Uebungen heran, die den Abrüstungen und dem Frieden nicht günstig sind. In Wirklichkeit: in Frankreich, in England, in Italien, in Polen und in jahr ab planmäßig militärisch erzogen. Unsere Bilder zeigen (unten) englische und (oben) italienische Schüler beim Unterricht am Geschütz.

Auch das Athos-Kloster beschädigt

Erdbebenherd nur 300 Meter über dem Meeresspiegel? — Eine Insel verschwunden

wtb. **Athen**, 29. September.

Fortwährend laufen noch Einzelheiten von dem Erdbebenunglück auf der Halbinsel Chalkidike ein. 23 Ortschaften sind schwer beschädigt. Die Verbindungen zum Berg Athos sind unterbrochen. Ueber das Schicksal des historischen Klosters ist man noch im Ungewissen.

Wie bereits gemeldet, beträgt die Zahl der Todesopfer, die die Erdbebenkatastrophe gefordert hat, 150. Man hat wenigstens bisher bereits soviel Tote geborgen. Es wird jedoch befürchtet, daß die Zahl der Toten, die noch unter den Trümmern eingestürzter Häuser liegen, erheblich größer sein wird. In dem Dorfe Jerissos soll es allein über 70 Tote gegeben haben.

Das Zentrum des Erdbebens soll im Dorfe Thermaikos liegen, nahe der Küste von Kassandra in einer verhältnismäßig großen Entfernung von Saloniki. Es soll das gleiche Zentrum sein, das auch die Ursache des Erdbebens von 1923 war.

Nach Ansicht der Geologieprofessoren der Universität von Saloniki rührt das Erdbeben von dem alten Vulkan auf der Halbinsel Kassandra her, die nur etwa 300 Meter über dem Meeresspiegel hervorragt

In Saloniki sind bereits Flüchtlinge aus dem Erdbebengebiet eingetroffen; die entsetzlichen Schilderungen von der durchlebten Nacht gaben. Sie seien kaum zu Bett gegangen, als bald nach 22 Uhr die fürchterlichen Erschütterungen ihrer Häuser begonnen hätten. Verzweifelt seien sie in der Dunkelheit ins Freie geflohen. Von überall her ertönten Verzweiflungsschreie verwundeter Männer, Frauen und Kinder aus den Häusern, von denen immer zahlreichere unter Donnerrollen zusammenstürzten.

Viele Menschen wurden wahnsinnig

und tobten, andere schrien verzweifelt nach zurückgelassenen Kindern; wieder andere beteten im Chor zur Jungfrau Maria um Hilfe. Als der Tag anbrach, habe die Flucht über das Land begonnen. Die in Saloniki eingetroffenen Flüchtlinge wollen selbst drei völlig zerstörte Dörfer und acht andere, in denen kaum noch ein Haus aufrecht stand, durchwandert haben. Das Dorf Jerissos, das 2225 Einwohner zählte, sei vollkommen zerstört.

Die telegraphischen Verbindungen zwischen Saloniki und dem Berge Athos sind unterbrochen. Deshalb lief erst jetzt in Saloniki die Nachricht ein, daß

das historische Kloster auf dem Berge Athos schwere Beschädigungen erlitten

hat. Eine unbewohnte Insel in der Nähe wurde vom Meere vollständig verschluckt. An einzelnen Stellen der Halbinsel Chalkidike hat sich der Boden, wie festgestellt worden ist, stark gesenkt.

Neue Prüfung für Griechenland?

wtb. **Ratibor, 29. September. Der Seismograph der oberschlesischen erdwissenschaftlichen Landeswarte zeichnete heute früh gegen 5 Uhr ein neues starkes Beben auf, das sich vermutlich ebenfalls in der Gegend der griechischen Halbinsel Chalkidike ereignet hat. Gestern abend gegen 18 Uhr waren aus der gleichen Richtung Erschütterungen aufgezeichnet worden.**

Güterzugzusammenstoß in Rumänien

wtb. **Temesvar**, 29. September. Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Strecke nach Orsova entgleisten die beiden Lokomotiven und drei Güterwagen und stürzten die Böschung hinab. Ein Lokomotivführer und zwei Fahrgäste wurden tot aufgefunden, der andere Lokomotivführer und ein Bremser erlitten schwere Verletzungen.

Kronfeld geht nach Indien

London, 29. September. Der bekannte deutsche Segelflieger Robert Kronfeld ist von der englischen Regierung beauftragt worden, die Segelflugmöglichkeiten im thermischen Aufwind der indischen Ebenen zu untersuchen und festzustellen, inwieweit sich tropische Temperaturen für den Segelflug ausnutzen lassen.

Hongkong-Manila in 6½ Stunden

wtb. **Manila**, 28. September. Wolfgang von Gronau ist nach 6½stündigem Fluge von Hongkong kommend hier gestern glatt gelandet.

Emil Orlik gestorben

wtb. **Berlin**, 29. September. Der bekannte Graphiker und Radierer Emil Orlik ist gestern nachmittag im Alter von 62 Jahren einem Herzleiden erlegen. Orlik hatte zu Studienzwecken mehrfache Auslandsreisen durchgeführt, darunter nach England, Holland, Frankreich und nach Aegypten, China, Japan. Besonders bekannt sind seine japanischen Radierungen geworden.

8½ Millionen Geldstrafe in einem Schmugglerprozeß

wtb. **Essen**, 29. September. In einem Schmugglerprozeß, in dem 20 Personen aus Gelsenkirchen, Buer und Gladbeck angeklagt waren, wurden insgesamt 8½ Millionen Mark Geldstrafen verhängt.

Riesiger Schmuggel mit Wertpapieren über die deutsch-polnische Grenze

wtb. **Beuthen**, 29. September. Die Zollfahndungsstelle ist einem riesigen Schmuggel von Devisen und Effekten auf die Spur gekommen, an dem zahlreiche Personen im deutschen und polnischen oberschlesischen Grenzgebiet beteiligt sind. Nach den bisherigen Ermittelungen liegt die Zentrale der Schmugglerbande in einem Hotel in Kattowitz, von wo aus der Schmuggel über die deutsche Grenze besonders nach Beuthen, Breslau und Berlin geleitet wurde. Hiesige Zollfahndungsbeamte hatten bereits am Sonnabend in der Wohnung eines gewissen Saper eine Haussuchung vorgenommen. Dem Saper gelang es, über die Dächer zu flüchten und noch einen großen Teil des Geldes nach dem Auslande in Sicherheit zu bringen. Daraufhin wurden wegen Verdunkelungsgefahr die Ehefrau des Max Saper in Haft genommen, ebenso eine Kontoristin.

Juwelen für 208 000 Mark gestohlen

München, 29. September. Wie nunmehr bekannt wird, wurden bei einem Raub, den in einer der letzten Nächte drei maskierte Burschen in einer Villa eines Münchener Vororts verübten, 34 Schmuckstücke im Gesamtwert von 208 000 Mark geraubt. Es befinden sich darunter eine sehr lange Perlenkette im Werte von 100 000 Mark, eine Brillant-Halskette im Werte von 20 000 Mark, 3 Brillantschleifen, ferner Ringe, Halsketten, Broschen usw. Außerdem wurden 500 Mark in bar geraubt. Als Täter kommen drei Personen im Alter von 25—30 Jahren, verschieden groß, dunkel gekleidet, in Frage.

Vierfacher Giftmörder gesteht

wtb. **Hoyerswerda**, 29. September. Der am 16. September unter dringendem Verdacht des vierfachen Giftmordes verhaftete Schuhmachermeister Just hat unter der Last des Beweismaterials zugestanden, seinen 61 Jahre alten Schwiegervater, seinen Schwager, dessen Ehefrau und deren sechsjähriges Söhnchen durch Arsenik umgebracht zu haben.

Kubanischer Senatspräsident erschossen

wtb. **Havanna**, 29. September. Vasquez Bello, der Präsident des kubanischen Senates und Chef der nationalliberalen Partei, wurde hier durch ein Revolverattentat schwer verletzt und starb im Krankenhaus. Dem unbekannten Täter gelang es, zu entkommen. Ueber Havanna ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Hermann Sudermanns Briefe an seine Frau

Von Hanns Martin Elster

Hermann Sudermann wäre an diesem 30. September 75 Jahre alt geworden; anläßlich dieses Gedenktages sind die Briefe des Dichters an seine Frau in Buchform erschienen. Wir haben gestern einige Briefe veröffentlicht, die der Dichter aus Heydekrug geschrieben hat.

Man geht mit leichtem Bangen an das Lesen der Sudermannschen Ehebriefe, die Dr. Irmgard Leux mit Hilfe von Rolf Lauckner und Karl Rosner aus 2500 während mehr als drei Jahrzehnten zwischen dem Dichter und Frau Clara, verwitwete Lauckner, geborene Schulz, gewechselten Schreiben mit Sorgfalt, Takt und Geschmack ausgewählt hat. Wer Sudermann, den erst fünf Jahre Dahingeschiedenen, persönlich gekannt hat, wußte, daß seine Ehe ebenso krisenreich wie sein Leben gewesen war, wenn es auch nach außen den Anschein des Glückes wahrte. Man mußte also vielleicht peinliche Enthüllungen befürchten, die um so peinlicher waren, als Sudermann als Mensch uns noch immer nahesteht, noch nicht in historische Ferne gerückt ist.

Nein, die Briefe, in einem stattlichen Bande vom Verlage J. G. Cotta, dessen Archiv die Briefe vermacht worden sind, anständig gedruckt und bebildert, beweisen auf das Fruchtbarste, daß Sudermann recht daran tat, „besondere Aufmerksamkeit" für sie zu verlangen: im Gegensatz zu seinem seit 1890 tagtäglich geführten Tagebüchern, deren Versiegelung erst dreißig Jahre nach dem Tode gelöst werden darf. Gewiß, einige Mal sagt man sich, daß man die Geschehnisse, die mit deutlichen Worten berührt werden, historisch distanzieren muß, um sie objektiv zu nehmen. Aber als Ganzes stellen die Ehebriefe sich als ein Dokument dar, das ebensosehr die biographisch-psychologische Eigenart von Sudermanns Leben und Schaffen wie die kulturelle Besonderheit des Zeitalters, in dem die Ehe geführt wurde, kennzeichnet.

Biographisch-psychologisch räumt der Briefwechsel mit den konventionellen Verschleierungen über Sudermanns Ehe und Berufsleben auf. Sudermann war ein ehrlicher Kämpfer von ganz besonderem Ehrgeiz, der die Verdüsterung seiner Lebenseinstellung durch seine kleinbürgerliche Kindheit und seinen bitterniserfüllten Aufstieg nie los wurde, infolgedessen in einer ständigen Selbsthetze und Daseinsangst lebte und durch seine Empfindsamkeit, bis zur Brutalität vorstoßende Leidenschaftlichkeit von Krise zu Krise im Arbeiten wie persönlichen Leben fortstürmte. Aber auch Frau Clara war bei allem „Genietum des Herzens" eine Frau von eigenem Wuchs und Willen, die nach dem Tode des ersten Mannes, des Wasserbaudirektors Lauckner, dem sie drei Kinder geschenkt hatte, ein selbständiges Leben als Schriftstellerin zu führen wünschte. Nur schwer fanden Sudermann zwei Jahre, nachdem er durch den „Ehre"-Erfolg berühmt und wirtschaftlich unabhängig geworden war, und Frau Clara nach ihrem ersten Berliner Kennenlernen und dem sommerlichen Zusammensein in Cranz zueinander: beide wollten ihre Freiheit nicht aufgeben und gehorchten nur wider Willen dem Zwange des Herzens und der Bürgerlichkeit. So wurde denn nach mißglücktem Zusammensein in Königsberg der Haushalt in Berlin und Dresden getrennt geführt und erst von 1895 an, also nach vier Ehejahren, stellte sich die Möglichkeit ständigen Zusammenlebens ein. Es wurde immer wieder unterbrochen wenn Sudermann zu arbeiten hatte: er mußte bei der Arbeit allein sein. Und Sudermann ordnete sein Leben gänzlich der Arbeit, seinem Ehrgeiz unter. Frau Clara tat für ihren Schaffenswillen nichts anderes, so daß es zu fortwährenden Ehekrisen kam. Erst als Sudermann, grad als er sich auf der Lebenshöhe glaubte, durch die schweren Angriffe Hardens und Kerrs spürte, daß seine große Erfolgszeit vorbei war, erst als er geheilt von dem furchtbaren Schlag, den ihm „die Verrohung der Theaterkritik" zugefügt hatte, von der großen Ceylon- und Aegyptenreise im Winter 1903 und 1904 zurückkehrte, ging die Ehe ruhigere Bahnen. Nur noch einmal trennte sich Clara Sudermann, die einen Märtyrerkampf gegen zunehmende Leibesfülle kämpfte, zur Beseitigung nervöser Symptome für ein Jahr von Haus und Ehe. Aber auch Sudermann schaute damals mehr aus Sanatoriumsfenstern in die Welt als üblich. Der Krieg und die Nachkriegszeit brachte dann den ausgeglichenen Zusammenschluß auch dieser unruhevollen Ehe. Als Clara Sudermann, die um vier Jahre jüngere Gattin, drei Jahre vor ihrem 1857 geborenen Manne am 17. Oktober 1924 starb, gestand Sudermann sich und aller Welt zuerst in dem Roman „Die Frau des Steffen Tromholt", den er als Siebzigjähriger schrieb, dann immer wieder im Leben, daß er den Verlust dieser Frau nicht verwinden könne . . .

Der Gang und die Unruhe, aber auch das Wesen und die Echtheit dieser Ehe spiegeln sich in den Briefen, die ein schönes Zeugnis für die vornehme und aufrichtige Menschlichkeit beider Gatten sind, von Anfang wieder. Es ist eine Ehe zwischen zwei Künstlern, die mehr als mit geistigen Fragen mit den Erfolgen und Formungen ringen: selten setzen sie sich im Wesentlichen auseinander, fast stets um Wirkliches und Wirkungen! So werden diese Ehebriefe über das Menschliche hinaus Kennzeichnungen des Zeitalters: das spezifisch Sudermännische auch dieser Ehe ist zugleich das Wilhelminische der Epoche. Man erlebt hier wie selten die schicksalsvolle Zeitgebundenheit auch hochbegabter, angeblich ihre Zeit überragender Menschen. Die Ehebriefe führen also zu einer fruchtbaren menschlichen und kulturgeschichtlichen Nachdenklichkeit, ganz abgesehen davon, daß sie Sudermanns Schaffen vielfach erklären und durchleuchten.

„Briefe Hermann Sudermanns an seine Frau" (1891—1924). Herausgegeben von Dr. Irmgard Leux. Großoktav, 348 Seiten mit 9 Abbildungen und 1 Brieffaksimile. In Ganzleinen Rm. 7.80. Büttenumschlag Rm. 5.—. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 30 September 1932

Beilage Nr. 230

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 29. September

Der Durchstich am Süderspitze-Fort

Vor einigen Wochen wurde bekanntlich mit Baggerarbeiten am Haffstrand gegenüber dem Süderspitze-Fort begonnen, um eine Verbindung zwischen dem Haff und dem das Süderspitze-Fort umgebenden Graben zu schaffen. Nach Fertigstellung dieses Durchstiches sollen in dem Graben hauptsächlich Wasserfahrzeuge des Hafenbauamts untergebracht werden, um so die Hafenbauliegeplätze auf der Stadtseite zu entlasten. Heute hat der Bagger die letzte Wand, die noch den Graben vom Haff trennte, weggeräumt, so daß der Durchstich vollständig ist. Die Einfahrt wird etwa 15 bis 20 Meter breit und drei Meter tief sein. In den nächsten Tagen soll mit den Rammarbeiten für eine Spundwand begonnen werden. Oberhalb dieser Spundwand wird eine etwa 60 Zentimeter hohe und 1 bis 1½ Meter breite Berme liegen, von der dann die Böschung beginnt. Ebenso wird demnächst mit der Säuberung des verschlammten Grabens begonnen werden. Man hofft, die Arbeiten, falls nicht zu früh Frost eintritt, noch in diesem Herbst zu Ende führen zu können. Die bei dem Durchstich gewonnene Erde wurde für Auffüllungszwecke am Hafenneubau verwandt. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten sollen auch die im Fort befindlichen Räume, die bisher nur etwa zur Hälfte als Wohn- und Lagerräume benutzt werden, vollständig für Zwecke des Hafenbauamts Verwendung finden.

---

* **Verbreiterung des Fahrdammes in der Luisenstraße.** Seit einigen Tagen werden in der Luisenstraße gegenüber dem Magistrat Straßenarbeiten ausgeführt. Infolge des regen Auto- und Fuhrwerksverkehrs in der Polangenstraße kam es beim Einbiegen in die Luisenstraße oft zu Zusammenstößen, da die Ausweichemöglichkeit in der verhältnismäßig schmalen Luisenstraße gering war. Durch Verbreiterung der Straße um drei Meter, die, soweit die Grünanlage am Nationaldenkmal reicht, erfolgen wird, hofft man eine bessere Ausweichemöglichkeit für Fuhrwerke und Autos zu schaffen.

* **Unterschlagung.** Am Dienstag vormittag hat ein Händler von einer Frau am Turnplatz zwanzig Flaschen gekauft und diese nach Besichtigung in seinen Wagen geladen. Ohne die Flaschen zu bezahlen, hat sich der Händler auf seinen Wagen gesetzt und ist im schnellen Tempo davongefahren. Unter Hinweis darauf, daß die in letzter Zeit recht häufig mit ihren Fuhrwerken nach Memel kommenden Händler, insbesondere Obsthändler, schon mehrfach als Aufkäufer von gestohlenen Gegenständen aufgetreten sind und daß sich manche der Obsthändler in rücksichtsloser Weise geradezu in die Wohnungen hineindrängen, wird die hiesige Einwohnerschaft von der Kriminalpolizei gebeten, im Umgang und im geschäftlichen Verkehr mit solchen Händlern besonders vorsichtig zu sein.

* **Diebstähle.** Am Mittwoch wurde vom Hofgebäude des Grundstücks Libauer Straße Nr. 15 ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Exzelsior", mit schwarzem Rahmengestell, nach unten gebogener Lenkstange, vernickelten Radfelgen und fast neuer schwarzer Bereifung. Vor einigen Tagen wurde von einem Fahrrad, welches bei Kaufmann Silkeit in der Tilsiter Straße untergestellt war, ein Fahrradsattel entwendet. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag telephonisch nach dem Grundstück Nr. 1 in der Mühlentorstraße gerufen. Als die Wehr dort eintraf, war der kleine Brand, der durch Ueberlaufen eines kochenden Teerkessels entstanden war, bereits gelöscht. Die Wehr konnte daher gleich wieder umkehren.

Violinkonzert Günther Veidt

Violinabende sind in Memel eine Seltenheit. Die prominenten Geiger berühren auf ihren Konzertreisen nur ungern Memel, und die einheimischen Geiger pflegen sich für die Saison nur auf einen einmaligen Violinabend zu beschränken. Günther Veidt konnte daher mit einem guten Besuch seines Konzertes rechnen, umsomehr, als er ein Memeler Kind ist, dessen Wirken und Werden man mit Interesse verfolgt.

Der junge Geiger ist der Typus des echten Naturtalentes. Ihm ist das Geigen sozusagen angeboren. Ein ganz ausgezeichnetes Gehör im Verein mit großem Fleiß ließen Günther Veidt schon bei seinen Memeler Lehrern so gute Fortschritte machen, daß er in die Ausbildungsklasse von Professor Kulenkampff in Berlin aufgenommen werden konnte. Bei ihm soll sich der junge Geiger den letzten Schliff holen. Allmählich muß er sich von seinen Lehrern loslösen, um seinen eigenen Stil zu finden. Ansätze zu künstlerischer Selbständigkeit sind vorhanden, doch treten sie noch zu schwach in Erscheinung, als daß man dem jungen Künstler schon jetzt eine große Zukunft prophezeien könnte.

Das Programm war der besonderen Veranlagung des Geigers aufs Beste angepaßt (Händel, Mozart, Schubert, Bruch usw.). Warum auch gleich mit den Gipfelwerken der Geigenliteratur aufwarten, nur um zu beweisen, daß „man's schon kann"! Hier zeigt sich ein sympathischer Zug, der

Heute das kleine Dampfboot

jedem echten Künstler eigen ist — der der Selbstbescheidung. Die gewählten Werke boten Günther Veidt Gelegenheit genug, seine Vorzüge in das hellste Licht zu rücken: beseelte Tongebung in der Cantilene, technische Bravour in den Passagen und saubere Intonation.

Die Händel-Sonate, deren lapidarer Stil eine große Tongebung erfordert, schien dem Geiger nicht so zu liegen wie das Mozart-Konzert. Mozart, unvergessen interpretiert von Marteau, dessen romanischer Einschlag einen ganz besonders innigen Ausdruck in Mozartsche Melodien hineinzuzaubern verstand, konnte uns auch in dem Vortrag durch Günther Veidt gefallen. Die hübschen trockenen Triller, die Zartheit des Adagios, besonders zum Schluß, waren ganz im Mozartschen Geist gegeben, während die Kadenzen in virtuoser Sicherheit erklangen. Der erste Teil schloß mit der G-Moll-Sonatine von Schubert, ein Werk, das zwar keine besonderen Ansprüche an die Ausführenden stellt, aber immerhin gern im Konzertsaal wegen seiner Melodiefreudigkeit gehört wird. Die beiden Künstler (Herr Woska am Flügel) erwärmten mit ihrem musikalisch fein abgetönten Vortrag die Zuhörer. Das Scherzo könnte man sich etwas schneller denken und man könnte auch, unbeschadet des Sonatinencharakters, eine etwas virtuosere Note durch Staccatoläufe an Stelle der Spiccatostriche hineinbringen.

Der zweite Teil wurde mit der Schottischen Phantasie von Bruch eröffnet. Die Wiedergabe war in den elegischen Teilen ergreifend, schwungvoll in den Passagen und energisch in den belebten Rhythmen. Daß bei einem so langen Stück einmal das Gedächtnis streikt, ist zu entschuldigen, zumal Günther Veidt sonst ein tadelloses Gedächtnis hat und diese Klippe geschickt zu umschiffen verstand. Im letzten Teil des Programms kam Veidts Virtuosität zur vollsten Geltung. Glockenreine Sexten und Terzen wechselten mit im Vivace dahinstürmenden Triolenfiguren ab und brachten das Publikum in Hochstimmung. Der Beifall legte sich nicht eher, als bis Günther Veidt noch eine Mazurka von Wieniawsky zugegeben hatte.

Nun weiter und weiter auf dem dornenvollen Wege zur Höhe! Es gibt des Lernens kein Ende.

Herr Woska, unser einheimischer Orgel-Virtuose, begleitete am Flügel. Unter seiner stets anschmiegsamen stilechten Begleitung fühlte sich Günther Veidt sicher und geborgen, und ihm gebührt ein nicht geringer Anteil am guten Gelingen des Abends. —de—

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. September 1932

Eheschließung: Arbeiter Pranciškus Liškus mit Arbeiterin Stanislava Grigulaite, beide von hier.

Gestorben: Altsitzer Michel Smailus, 57 Jahre alt, von Wießen, Kreis Heydekrug.

Heydekrug, 29 September

Geheimer Sanitätsrat Dr. Cohn gestorben

Gestern nachmittag ist Geheimer Sanitätsrat Medizinalrat Dr. Cohn im Alter von 73 Jahren gestorben. Dr. Cohn ist am 1. März 1859 in Memel geboren. Nachdem er sein Abitur am Memeler Luisengymnasium gemacht hatte, studierte er in Berlin Medizin. Am 1. September 1885 kam Dr. Cohn als Arzt nach Heydekrug. Am 1. Januar 1892 wurde er als Nachfolger von Dr. Schmidt zum Kreisarzt ernannt, nachdem er bereits einige Jahre vorher stellvertretender Kreisarzt gewesen war. Am 1. April 1908 siedelte Dr. Cohn nach Charlottenburg über, wo er in den Ruhestand trat. Während des Krieges nahm er jedoch wieder seine Praxis in Heydekrug auf, wo ihm auch wieder die Geschäfte des Kreisarztes übertragen wurden. Dr. Cohn war bis vor einigen Monaten noch sehr rüstig und machte täglich in den Mittagsstunden einen längeren Spaziergang durch den Ort und den Nabenwald. Vor einiger Zeit erkrankte Dr. Cohn an Lungenentzündung. Dieser Krankheit ist er jetzt auch zum Opfer gefallen.

Schöffengericht Heydekrug

Betrüger. Der Büroarbeiter Zigmas P. aus Kifarty hatte wegen Betruges einen Strafbefehl über 50 Lit erhalten, gegen den er Einspruch erhob. P. wohnte in Pogegen und hatte bei einem Kaufmann M. Schulden gemacht, die er trotz zahlreicher Mahnungen nicht bezahlte. Schließlich ließ der Kaufmann bei P. zwei Fahrräder pfänden. Um die Räder freizubekommen, verpfändete P. dem Kaufmann sein Gehalt für die nächsten beiden Monate, gewissermaßen als Beweis seiner Zahlungswilligkeit. Der Kaufmann gab darauf die Fahrräder heraus. Schließlich stellte sich heraus, daß P. bereits für mehrere Monate im Voraus sein Gehalt erhoben hatte. Dieses erbärmliche Verhalten des P. ergrimmte den Kaufmann begreiflicherweise sehr und er verklagte den P. wegen Betruges. Mit Rücksicht auf die Unverschämtheit des P. erhöhte das Gericht die im Strafbefehl festgesetzte Strafe auf zehn Tage Gefängnis.

Handwerkskammerpräsident Groß-Königsberg gestorben

Am Mittwoch ist der Präsident der Zentral-Handwerkskammer für das östliche Preußen, Maurer- und Zimmermeister Robert Groß, Mitinhaber der Firma J. Klapproth & Groß in Königsberg, im Alter von 65 Jahren an einem schweren Leber- und Gallenleiden gestorben. Seit 1924 bekleidete Herr Groß das Amt des Präsidenten der Handwerkskammer, als Nachfolger des Stadtrats Albert Korn. Außerdem gehörte er dem Vorstand der Bauinnung und des Arbeitgeberverbandes an, und bekleidete zahlreiche Vorstands- und Aufsichtsposten in Vereinen und Verbänden. Gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung der Handwerkskammer des Memelgebiets im Jahre 1927 war Kammerpräsident Groß Gast der memelländischen Handwerker.

Memeler Schwurgericht

Tragischer Ausgang eines Wirtshausstreites

Ein 66 Jahre alter Mann tödlich verletzt — Die Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

(Dritter Tag)

Am Mittwoch hatten sich vor dem Schwurgericht der 38 Jahre alte staatenlose Arbeiter David Tokarew (geboren in einem Dorf des Gouvernements Tomsk in Sibirien) aus Laudßen und der 21 Jahre alte dortselbst wohnhafte Arbeiter Arthur Schäfer wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Die Zusammensetzung des Gerichtes war dieselbe, wie am Vortage, mit Ausnahme des Vertreters der Anklage, die von Oberstaatsanwalt Schwienteck wahrgenommen wurde. Der Angeklagte Tokarew wurde von Rechtsanwalt Batt und der Angeklagte Schäfer von Rechtsanwalt Dr. Meyer verteidigt.

Der Anklage lag folgender Vorfall zugrunde: In den Morgenstunden des 17. Mai 1931 wurde auf einem Feldweg, der von der Hauptstraße Paßießen—Minneiken, nicht weit vom Gasthaus in Piktaten, abzweigt, der 66 Jahre alte Altsitzer und Drainage-Schachtmeister Erdmann Schapeit aus Bruiß-Pakull tödlich verletzt und besinnungslos aufgefunden. Der alte Mann lag mit auf der Brust gefalteten Händen lang ausgestreckt auf dem Wege. Auf seinem Kopf saß, fest aufgezogen, seine Mütze; unweit von dem Schwerverletzten lag dessen Fahrrad. Ein Besitzer, der in der Nähe wohnte, entdeckte den Verletzten und veranlaßte, daß dessen Angehörige benachrichtigt wurden. Der Schwiegersohn des Schapeit kam auch alsbald mit einem Fuhrwerk und brachte den Besinnungslosen, an dem nur noch sehr schwache Lebenszeichen wahrnehmbar waren, nach Hause, wo er gegen ½11 Uhr vormittags verstarb, ohne die Besinnung erlangt zu haben. Das Gesicht des alten Mannes und auch der Kopf zeigten Verletzungen.

Die bald darauf vorgenommene ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß die Schädeldecke anscheinend durch einen Hieb mit einem harten Gegenstand gesprungen war. Ein zweiter mit großer Wucht geführter Schlag gegen den Schädel oberhalb der linken Schläfe hatte ein elf Zentimeter langes und sechs Zentimeter breites Stück des Schädelknochens in die Gehirnmasse getrieben wodurch der sofortige Zusammenbruch und die Besinnungslosigkeit des alten Mannes herbeigeführt wurden.

Die beiden Angeklagten hatten am Abend vorher mit Schapeit und drei anderen Männern einen Zusammenstoß im Piktater Gasthaus gehabt, der schließlich in eine Rauferei vor dem Kruge ausartete. Als letzte waren mit dem Getöteten die beiden Angeklagten gesehen worden. Deshalb wurden beide als des Totschlages an Schapeit dringend verdächtig am nächsten Tage festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Schäfer wurde, nachdem er ein Jahr in Untersuchungshaft gewesen war, entlassen, während Tokarew weiter festgehalten wurde.

Die Beweisaufnahme, zu der 16 Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren, ergab etwa folgendes Bild: Am Sonnabend, dem 16. Mai 1931, waren die beiden Angeklagten, von einer Arbeitsstelle kommend, gegen 8 Uhr abends im Gasthaus in Piktaten eingekehrt. Hinzu kamen der Altsitzer Schareit und drei andere Arbeiter, die Drainagearbeiten ausgeführt hatten. Zwischen den beiden Gruppen kam es zunächst zu Hänseleien, die bald in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Dem Gastwirt gelang es jedoch, die Parteien aus dem Lokal zu bringen. Draußen ging der Streit weiter, in dessen Verlauf der Angeklagte Schäfer von einem Mann der Gruppe Schapeit zu Boden geschlagen wurde. Im selben Augenblick war eine allgemeine Prügelei im Gange, wobei Tokarew dem alten Schapeit eine Schnapsflasche ins Gesicht geworfen haben soll, so daß dieser stark blutete. Die Rauferei dauerte jedoch nicht lange; die Teilnehmer „spritzten" bald unter Mitnahme ihrer vor dem Gasthaus stehenden Räder nach allen Seiten auseinander. Schäfer und Tokarew fanden sich aber bald wieder vor dem Gasthause ein. Hinzu kam auch der alte Schapeit, der in der Hitze des Gefechts ein fremdes Fahrrad erwischt hatte, das er umtauschen wollte. Seine drei Begleiter hatten den Heimweg angetreten. Inzwischen hatte Schäfer eine Forke vom Hof des Gastwirts genommen, während Tokarew einen Knüppel hatte. Angeblich soll — der in Frage kommende Zeuge konnte nicht mit Sicherheit sagen — Schäfer zunächst den alten Mann geschlagen haben. Dann fiel Tokarew über ihn her und schlug ihm mehrmals über den Rücken. Schäfer soll versucht haben, den Tokarew von der Mißhandlung des alten Mannes zurückzuhalten. Dieser stürzte unter den Hieben des Tokarew nieder. Er erhob sich jedoch und bat den Tokarew, ihn nicht zu schlagen, er werde ihm auch Arbeit geben. Schließlich kam es zu einer Art Waffenstillstand. Der alte Schapeit bewilligte ein viertel Liter Schnaps. Da der Gastwirt gleich nach dem Verlassen der Männer das Lokal geschlossen hatte, ging Tokarew an ein Fenster und verlangte den von Schapeit bewilligten Schnaps, der ihm, da Schapeit sich für die Bezahlung des Getränkes verbürgte, auch verabfolgt wurde. Wie die Angeklagten angaben, soll ein Teil von diesem Schnaps dazu verwendet worden sein, das blutende Gesicht des Schapeit zu reinigen. Was weiter geschah, konnte kein Zeuge nachweisen. Die beiden Angeklagten behaupteten, sich bald von Schapeit getrennt zu haben: in stark angetrunkenem Zustande wollen sie bald nach 10 Uhr abends ihre Wohnungen erreicht haben, was von der Frau des Angeklagten Tokarew und von der Schwester des Schäfer vor Gericht bestätigt wurde. Wann und wo die tödlichen Schläge gefallen sind, und wer geschlagen hat, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Der alte, aber ziemlich kräftige Mann wurde, wie schon eingangs bemerkt ist, am nächsten Morgen etwa 600 bis 700 Meter vom Gasthause entfernt auf dem Wege tödlich verletzt aufgefunden.

Nach den von den Sachverständigen Landesmedizinalrat Dr. Kirwitzke und Kreisarzt Dr. Schlimm gegebenen Gutachten war besonders der Schlag über der linken Schläfe, durch den ein Stück des Schädelknochens ins Gehirn geschlagen wurde, absolut tödlich. Schapeit muß nach dem Schlag sofort zusammengesunken sein und die Besinnung verloren haben. Ob der alte Mann vor dem Gasthaus den tödlichen Schlag empfing und nach der Stelle, wo er gefunden wurde, hingebracht worden ist, oder ob er in der Nähe der Fundstelle niedergeschlagen wurde, wollten die Angeklagten nicht wissen. Die Lage, in der das Opfer gefunden wurde, ließ deutlich erkennen, daß Schapeit hingelegt worden war.

In seinem sehr ausführlich gehaltenen Plädoyer wies der Anklagevertreter darauf hin, daß nach Lage der Sache nur die beiden Angeklagten als Täter in Frage kämen. Er zog einen scharfen Trennungsstrich zwischen den Vorfällen im Krug und der Rauferei vor dem Gasthaus, und zwischen der Mißhandlung des alten Mannes, besonders durch den Angeklagten Tokarew, als Schapeit zurückkehrte, um sein Rad zu suchen. Der Anklagevertreter bemerkte aber, daß die beiden Angeklagten den Tod des Schapeit nicht gewollt hätten, sie hätten sich nur rächen wollen. Er erachtete beide im Sinne der Anklage für überführt und beantragte, jeden zu fünf Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Der Verteidiger des Angeklagten Tokarew wies darauf hin, daß Schapeit, nachdem er von Tokarew geschlagen worden war, noch zum Krug gehen konnte, um dort den Versöhnungsschnaps einzukaufen. Die Verhandlung habe nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Tokarew dem alten Mann den tödlichen Schlag beigebracht habe. Rechtsanwalt Dr. Meyer, der Schäfer verteidigte, sagte u. a., daß der verhandelte Fall so ungeklärt wäre, wie selten einer. Er machte darauf aufmerksam, daß Schäfer sich bemüht habe, den Tokarew von der Mißhandlung des alten Mannes zurückzuhalten. Er beantragte für seinen Mandanten Freispruch oder, wenn das Gericht ihn verurteilen sollte, die erlittene Untersuchungshaft als genügende Strafe zu betrachten.

Nach längerer Beratung ermahnte der Vorsitzende zunächst den Angeklagten Schäfer besonders eindringlich, die Wahrheit zu sagen und nicht den Angeklagten Tokarew durch seine Zurückhaltung zu decken. Der Angeklagte erwiderte darauf, er müsse bei dem bleiben was er ausgesagt habe. Nach nochmaliger kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Die Angeklagten werden wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilt, und zwar Tokarew zu vier Jahren Zuchthaus und Schäfer zu zwei Jahren Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wird beiden Angeklagten angerechnet. „Es steht fest," so heißt es in der Begründung des Urteils u. a., „daß Schapeit gewaltsam getötet worden ist. Als Täter kommen nach der Ueberzeugung des Gerichts nur die beiden Angeklagten in Frage. Sie waren diejenigen, die kurz vor dem Tode des Schapeit mit diesem zusammen waren. Sie hatten vorher einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Das Gericht hat die Frage, welcher von den beiden Angeklagten die tödliche Handlung ausgeführt hat, dahin beantwortet, daß es Tokarew war. Er hat in bestialischer Weise auf Schapeit eingeschlagen. Wenn einer von den beiden die tödliche Handlung vornahm, die den Tod des Schapeit herbeigeführt hat, dann ist es Tokarew gewesen und nicht Schäfer. Der Vorsatz des Tokarew ging nicht dahin, den Schapeit zu töten; er wollte ihn nur mißhandeln. Schäfer hat die Handlung des Tokarew zu der seinen gemacht, auch er wollte Schapeit mißhandeln, aber nicht töten. Mit Rücksicht auf das Verhalten des Tokarew konnten diesem mildernde Umstände nicht zugebilligt werden."

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Unterhaltung. 19,30: Abend-Konzert. 21,20—22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,30: Kinderfunk. 16: Frauenstunde: Sparen und Sparen. 16,30 u. 17,30: Konzert und Schallplatten. 17,50: Wanderfahrt durchs Frische Haff. 18,30: Der Tilsiter Käse rollt um die Erde. Hörbericht. 20: Deutsche Meister der Musik. 21,20: Unter der Dukatenflagge. 22,30: von Washington: Worüber man in Amerika spricht.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 10,10—10,35: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15,40: Jugendstunde. Praktisches Naturforschen. 16,30: Konzert. 17,30: Deutsche Geschichte für jeden Deutschen. 18: Warum Kurzschrift für Jedermann? 20: von Langenberg: „Wallensteins Tod". 22,30: von Washington: Worüber man in Amerika spricht. Anschl. bis 24: Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 20: „Wallensteins Tod". 22,45—24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 12, 16 u. 17: Konzert. 20: Der Don-Kosaken-Chor singt! 22,45—24: Konzert.

Wien (Welle 517). 16,30: Schallplatten. 18,55: „Lohengrin", Romantische Oper. 23,10—24: Abendkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

st. **Schilleningken, 29. September.** [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte haben Diebe das Kohlfeld des Besitzers Sz. aufgesucht und etwa zwei Schock Kohl entwendet. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. — Die Druschergebnisse haben die Besitzer sehr enttäuscht, denn sie sind noch geringer als im vergangenen Jahr. Infolge der nassen Witterung stehen viele Kartoffelfelder unter Wasser.

*

Bei einer Tanzlustbarkeit, die am 17. September in Truschellen stattfand, wurde einem Dienstmädchen aus dem Tanzlokal ein Mantel im Werte von etwa 100 Lit entwendet.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen,** 28. September. [Gründung eines Wegeverbandes.] Zur Bildung einer Wegegenossenschaft zum Ausbau des Weges Manwieden, Kukoreiten, Ißlußemoor fand am Dienstag im Gasthause Abendroth eine Versammlung statt, zu der Interessenten aus den umliegenden Ortschaften eingeladen waren. Der Landrat des Kreises Heydekrug eröffnete die Sitzung und erstattete Bericht über den Zweck der Zusammenkunft. Es wurde allseitig die Notwendigkeit des Kiesweges anerkannt, was auch die allgemeine Aussprache ergab. Nachdem der Kreisbaumeister die Kostenfrage, die sich auf etwa 75 000 Lit belaufen soll, erörtert hatte, beschlossen die Gemeinden Kukoreiten, Mantwieden, Wilkomeden, Saugen und Gut Kukoreiten prozentual dem Wegeverband beizutreten, zumal das Direktorium die Zusicherung gegeben hat, zwei Drittel der Baukosten in Form einer Notstandsbeihilfe zu geben. In den Vorstand wurden die Gemeindevorsteher der Gemeinden Kukoreiten, Saugen und Laugallen gewählt. Die Arbeiten sollen bereits in diesem Herbst in Angriff genommen werden. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Petrellen. Auf der Weide des Besitzers A. fand sich ein fremder Bulle ein, der mit dem eigenen Bullen in einen Kampf geriet. Der Besitzer, der beide Bullen auseinander bringen wollte, wurde von dem fremden Bullen angegriffen und so zugerichtet, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

bl. **Ruß,** 29. September. [Der gemischte Chor „Polyhymnia"] veranstaltete am Sonntag im Mertins'schen Saale ein Orchesterkonzert. Die Musik, ein 15 Mann starkes Orchester unter der Leitung des Präzentors Niemann, spielte mehrere Stücke, u. a. ein Flötensoli, welches ganz besonders gefiel. Dann trug der Chor noch einige nette Lieder vor. Später trat der Tanz in seine Rechte, bei welchem jung und alt mehrere Stunden zusammenblieb. Man fühlte sich wiedermal in die gute alte Zeit versetzt, als der Orchesterverein von Ruß sein eigenes, sogar über 20 Mann starkes Orchester besaß. — Am letzten Sonntag fand nach längerer Pause im hiesigen Gemeindesaal wieder eine Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe statt, die gut besucht war. Frau Jopp-Werden berichtete über die letzte Provinzialtagung in Rastenburg, sowie über den Lehrgang in Schwarzort und gab Anleitung über das Arbeitsprogramm des Winterhalbjahrs. Gilt es doch, auch für diesen Winter die Hände spendefreudig zu öffnen und die Winterhilfe im Geiste christlicher Nächstenliebe soweit wie möglich auszudehnen.

fz. **Varsdubnen,** 28. September. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte wurden aus dem hiesigen Treger'schen Walde fünf Bäume gestohlen. Die Täter haben die Bäume abgesägt, die Aeste abgehauen und die Stämme auf einen Wagen geladen. Da es sich um ein schmalspuriges Wagengeleise handelt, nimmt man an, daß die Täter aus Großlitauen stammen. Sie haben sicher die Bäume auf irgend einen Markt verkauft. Bisher ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. — An einem der letzten Abende wurde ein Ueberfall auf den Besitzersohn L. verübt. L. befand sich gegen 10 Uhr abends mit seinem Fahrrad auf dem Nachhausewege. Plötzlich wurde er von zwei Männern angehalten, die scheinbar angetrunken waren. Sie forderten ihn auf, Fahrrad und Brieftasche herzugeben. Da L. sich weigerte, nahmen die Burschen eine drohende Haltung ein. Zum Glück kam jedoch ein Fuhrwerk angefahren. L. rief um Hilfe. Die Burschen bekamen es mit der Angst zu tun, ließen von weiteren Angriffen ab und verschwanden in der Dunkelheit. Sie konnten leider nicht erkannt werden.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen,** 28. September. [Verschiedenes.] Nachdem man von Butterdiebstählen in der hiesigen Gegend in der letzten Zeit nichts mehr gehört hat, scheint das lichtscheue Gesindel sein Augenmerk auf andere Artikel zu richten. So wurden in einer der letzten Nächte von bisher unbekannten Tätern den auf der Weide befindlichen Pferden des Besitzers A. von hier die Schweife abgeschnitten. Ferner sind dem Besitzer K. von hier in der Nacht zum 27. September zwei Bienenstöcke aus dem Garten entwendet worden. Auch hier ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Da auch bereits in früheren Zeiten bei hiesigen Besitzern Bienenstockdiebstähle ausgeführt worden sind, muß angenommen werden, daß es sich bei dem Täter um einen Spezialisten handelt, der Handel mit gestohlenen Bienenstöcken treibt. — Dem Besitzer Allisat aus Schlannen wurde dieser Tage aus dem Schrank ein Betrag von 200 Lit entwendet. Nach Ansicht des Bestohlenen muß der Diebstahl während einer Zeit ausgeführt worden sein, wo die Besitzereheleute mit Feldarbeiten beschäftigt waren und im Hause niemand anwesend war. Der Täter, der mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein muß, war durch eine Kammer in die Wohnung und somit in den Aufbewahrungsraum des Geldes gelangt. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem Täter haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

jo. **Schmalleningken,** 29. September. [Der Verein der Liederfreunde] hielt dieser Tage im „Deutschen Hause" seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsansprache des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Präzentor Kankelett-Willkischken. Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Nach einem „Grüß Gott" der aktiven Sänger erstattete der Schriftführer, Schlosser Noske, den Geschäftsbericht. 56 passive und 26 aktive Mitglieder gehören dem Verein an. Geübt wurde an 44 Abenden. Gefeiert wurden ein Stiftungs- und ein Sommerfest. Der traditionelle Himmelfahrtsausflug fand unter großer Beteiligung statt. Auch nahm die aktive Sängerschar an dem Stiftungsfest in Wischwill teil. Forstsekretär Dannullis gab alsdann den Kassenbericht. An Einnahmen waren 2232,20 Lit zu verzeichnen. Die Ausgaben machten 1587,10 Lit aus, so daß ein Bestand von 645,10 Lit verblieb. Davon wurden 200 Lit dem Fahnenfonds zugeschrieben. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsvoranschlag für das neue Geschäftsjahr wurde beraten. Die Beiträge wurden ermäßigt. Der bisherige Vorsitzende, Uhrmacher Liskin, legte infolge Fortzuges aus dem Vereinsbezirk sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Präzentor Enseleit gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Kaufmann Graff sen. Für Herrn Graff wurde Kaufmann Witttat als Beisitzer gewählt. Dem Festausschuß gehören Hausbesitzer Nickel, Tischler Preukschat, Korbmöbelmacher Mikoleit und Kaufmann Paulat an. Im Aufnahmeausschuß verblieben Kaufmann Spiro, Monteur Wallluks, Friseurmeister Kimmel und Kaufmann Wolf. Es wurde sodann beschlossen, das Stiftungsfest am 13. November zu feiern. Nach Schluß der Sitzung fand ein Abschiedsessen des Vereins der Liederfreunde und der Chorvereinigung zu Ehren des scheidenden bisherigen Vorsitzenden statt. Präzentor Enseleit widmete ihm warme Worte des Dankes für seine Arbeit im Interesse des Vereins. Von den Liederfreunden, zu deren Ehrenvorsitzenden der Scheidende ernannt worden war, wurde ihm ein Diplom, von der Chorvereinigung deren Sängerspruch „Rein im Sange, treu im Wort, fest in Einkracht immerfort" überreicht. Frohsinn und Gesang hielt die Feiernden noch einige Stunden beisammen.

sk. **Kubsteningken,** 29. September. [Streiken, ein schlechtes Geschäft.] Wie bereits kürzlich berichtet, brach ein Besitzer aus dem benachbarten Bruchhöfen den Streik seines Dienstpersonals dadurch, daß er eine Hungerkur verordnete und durchführte. Ein hiesiger größerer Besitzer wandte ein anderes Streikbrechmittel an, das ebenfalls zu vollem Erfolg führte. Sein Dienstpersonal verweigerte aus ganz nichtigen Gründen plötzlich die Arbeit. Es verlangte, man höre und staune: Kaffee (!) statt Suppe zum Frühstück, andernfalls wollte man die Arbeit niederlegen! Der Besitzer antwortete auf dieses unvernünftige Verlangen damit, daß er die „Streiker" kurzerhand entließ. Damit hatte man aber wohl nicht gerechnet, denn nun wurde einer plötzlich „krank", ein anderer stellte sich wieder freiwillig zur Arbeit, da er doch keine Stelle so leicht bekommen könne. Der Besitzer behielt den „Ausständischen" aber nur unter der Bedingung, daß er ihm 40 Lit, statt bisher 60 Lit monatlich geben wollte. Und siehe da, er blieb nun sogar für den geringeren Lohn und verzichtete auch auf den Kaffee! Der Streik war für ihn zu einem äußerst schlechten Geschäft geworden. Der „Kranke" aber wurde urplötzlich nach eintägigem „Krankenlager" wieder gesund und war froh, daß er bleiben konnte. Energisches und entschlossenes Auftreten des Arbeitgebers erwies sich hier als ein gutes Streikbrechmittel. Es hat den Anschein, als wenn irgend welche dunklen Kräfte das Streikfieber auf dem platten Lande entfachen und schüren, um damit irgendwelche andere Ziele zu erreichen. Es ist aber aufs schärfste zu verurteilen, wenn jugendliche Personen, die in Lohn und Brot stehen, aus purem Uebermut in der schwersten Arbeitszeit zu streiken versuchen und dem Bauer, der schon so schwer um seine Existenz kämpft, unnütz das Leben verbittern. Dadurch wird das Verhältnis von Arbeitgeber zum Arbeitnehmer bestimmt nicht gebessert und kann unter Umständen für die zum Streik Verführten verhängnisvoll werden, indem sie ihre Stellen verlieren oder aber billiger arbeiten müssen.

Feiertagshalber

bleiben unsere Geschäfte am Sonnabend, dem 1. Oktober und am Montag, dem 10. Oktober

geschlossen:

Louis Epstein
Heydekrug, am Markt
Manufakturwaren

M. Jsakowitz
Heydekrug, am Markt
Manufakturwaren

Benno Ofsijowitz
Manufakturwaren

Nathan Jordan
Manufakturwaren (4602

Gebr. Jsaak
Manufakturwaren

Simon Kahn
Ledergroßhandlung

Bernh. Schachner
Kolonialwarengroßhandlung

Pogegen
Feiertagshalber bleibt mein
Geschäft
am Sonnabend, dem 1. Oktober und Montag, dem 10. Oktober (4533
geschlossen
D. Jvensky, Pogegen
Kolonialwaren-Großhandlung.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 30. d. Mts., werde ich um 10 Uhr vorm., bei [illegible] (4594
1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Beitstraße 3

Gesucht erfahrener
Gärtner
für größere Baumschule auf einem Gut. Stellenantritt ab 1. März. Bewerbungen bis 1. Dezember erbeten (4 37
Hfn **O'Rourke**
Post Bagirys, Kreis Ukmerge

Losmanns-Wohnung
zu vermiet. auf [4241
Gut Grünheide.

Beabsichtige mein in Szadern-Wittko gelegenes [4275
Grundstück
zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei
Mooslor, Dawillen.

5000 Litas
auf Grundstück von 180 Morgen zur ersten Stelle zum 15. Oktober cr. gesucht. Angebote u. 2418 a d. Abfertigungsst. d. Bl. 4589

Großer Saal
120 qm. a. d. Hauptstr. geleg., u. eine Wohnung zu vermieten (4609
Blaesner
Heydekrug
Prinz-Joachimstr. 23

Kaunas, 29. September

Rechtsanwalt Finkelstein gestorben

h. Am Mittwoch morgen ist Rechtsanwalt O. Finkelstein, der im zaristischen Rußland Mitglied der Duma und nach der Unabhängigkeitserklärung Litauens Seimabgeordneter war, einem Herzschlag erlegen.

Ein Flugzeug abgestürzt

Am Mittwoch stürzte auf dem Flugplatz bei Kaunas das Flugzeug „Anbo III" ab. Die beiden Insassen, Flugzeugschüler Barnickis und Leutnant Barzdys, wurden schwer verletzt.

*

* **Bau einer Glasfabrik.** Demnächst wird mit dem Bau einer Glasfabrik in Kaunas begonnen werden. In dieser Fabrik sollen die verschiedensten Glasarbeiten ausgeführt werden. Etwa 100 Arbeiter sollen hier Beschäftigung finden.

* **Unwetter über Kaunas.** Am Dienstag ging über Kaunas und Umgegend ein Unwetter, das von Blitzschlägen begleitet war, hinweg. An vielen Stellen schlug der Blitz in die Telephondrähte ein, so daß Kaunas zeitweise keine Telephonverbindung nach außerhalb hatte.

*

* **Kalwarija,** 29. September. [Den Freund schwer verletzt.] Dieser Tage kam es im Dorfe Markupai zwischen dem 22 Jahre alten J. Gladas und seinem Freund Balbach zu einem Streit. Während der Auseinandersetzungen verletzte Gladas einen Freund durch einen Revolverschuß schwer. Gladas wurde verhaftet.

Ostpreußen

* **Tilsit,** 20. September. [Durch Sturz die Sprache verloren.] In der Nacht zu Mittwoch kam in Tilsit ein Radfahrer die Hohe Straße gefahren und stürzte anscheinend infolge eines Ohnmachtsanfalles in der Kirchenstraße vom Rad. Passanten bemühten sich um den Bewußtlosen und veranlaßten die Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Nachdem sich der Mann erholt hatte, mußte festgestellt werden, daß er durch den Sturz die Sprache verloren hatte. Aus den Papieren, die er bei sich hatte, ersah man, daß es sich um einen gewissen Richard Meyer aus Jorksdorf, Kreis Labiau, handelt.

Schluss der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

26 Fortsetzung Nachdruck verboten

Warum verwandte dieser Mensch seine Kraft nicht auf den Erwerb des täglichen Brotes, auf den zielbewußten Aufbau einer bürgerlichen Existenz, statt sie in aussichtslosen Beschäftigungen zu vertun und zwischendurch die Seele eines Mädchens zu erschüttern, das sich einem andern versprochen hatte und fester als je entschlossen war, das Versprechen einzulösen?

Susan streifte nur die Schuhe von den Füßen und schlief, von einer schweren Müdigkeit überwältigt, in ihrem Kleid auf dem Bett liegend ein, indes das Geschrei der kleinen weißen Eulen ins Zimmer scholl und sternbeglänzte Ranken im Nachtwind über die Bambusläden strichen, als wollen sie sie rufen.

*

„Es wird eine Jagd, deren sich der Maharadscha von Gwalior nicht zu schämen braucht", verkündete Burke mit funkelnden Augen. „Zwei schwarze Panther sind eingekreist, Blaubullen und Sauen die Menge und außerdem — Sanger darf nicht mehr mit."

„Die letzte Nachricht ist die beste", gab Henderson befriedigt zurück.

„Weshalb gerade Sie sich darüber freuen, weiß ich nicht." Der junge Beamte zeichnete bekümmert Damenköpfe mit Monokel auf sein Löschblatt. „Ihre Schildkröten- und Vogeleier hätte ich Ihnen auch dieses Mal neidlos überlassen."

„Ich habe nie Vogeleier — —"

Sanger lachte. „Nein, Sie haben die Mutter getroffen, was noch schlimmer ist. Aber im Ernst, ist es ganz ausgeschlossen, daß ich vielleicht doch noch aufgefordert werde?"

„Völlig ausgeschlossen."

Sanger warf den Bleistift hin. „Gut. Man kann mich am Schießen hindern, aber wenn die Strecke besichtigt wird, werde ich von ungefähr des Weges kommen und nach dem Verbleib der Panther Umschau halten. Wetten, daß Midland sie wieder nicht erwischt? Eher umgekehrt."

Niemand würdigte ihn einer Antwort, aber niemand ahnte auch, daß Sanger soeben vielversprechend und erfolgreich als Hellseher debütiert hatte.

*

Des Fürsten Jagdschloß, das er selbst in morgenländischer Bescheidenheit einen „Sommerpavillon" nannte, war eigentlich ein Palast von orientalischer Pracht und Weitläufigkeit. Sein Vater hatte ihn ursprünglich in der Absicht erbaut, darin der Liebe und dem Vergnügen zu leben, aber die fortwährende Ebbe seiner Kasse hatte ihn dazu gezwungen, gewichtige fremdländische Gäste auf Tigerjagden einzuladen, wobei die gestreiften Katzen für teures Geld aus der Ebene herangeschafft und dem Jagdrevier künstlich eingeimpft wurden, worauf sich dann die stolzgeschwellten Schützen gewöhnlich zu mehr oder minder ausgiebigen Geldhilfen verstanden.

Aber die Tiger amortisierten sich trotzdem nicht. Wohl zogen Yankees und Franzosen, Argentinier und Russen mit Klauen und Zähnen gespickt, gleich siegreichen Hererokriegern davon und ließen ansehnliche Darlehen zurück, doch die Barbaren scheuten sich nicht, diese Darlehen am Verfallstag wieder einzufordern, eine unvorhergesehene Komplikation, mit der der Fürst als Orientale natürlich nicht gerechnet hatte.

Beim Haupte Schiwas — wer konnte auch so etwas vermuten? Wenn sichs um Geldgeber der eigenen Heimat gehandelt hätte, o, alles wäre leicht gewesen — ein bißchen Gift, ein Endchen Schnur, vielleicht sogar eine Klage bei den Priestern. Aber diese weißhäutigen Affen blieben ruhig in ihren Ländern sitzen und von dort her griffen sie mit gierigen Fingern übers Meer und beschlagnahmten alle Einkünfte so gründlich, daß das Schloß des Fürsten vom Wehklagen etlicher zwanzig oder dreißig enttäuschter Herzensschätze widerhallte.

Hiram-Sing war ein Mann von raschen Entschlüssen. Als er erkannte, daß keine Aussicht bestand, die frechen Gläubiger erfolgreich abzuwehren, legte er sich hin und starb an der Cholera, seinen Sohn und Erben an der Pforte hypothekenbeschatteter Jünglingsjahre zurücklassend.

Ram-Sing studierte ein paar Jahre in Bombay, er redete wenig, hörte aber um so besser zu und als er endlich heimkehrte, geschah es in Begleitung zweier deutscher Geologen, die ihm auch richtig eine ergiebige Kohlenader und einen netten kleinen Erzberg aufdeckten. Die Erträgnisse dieser beiden Gruben genügten wohl, dem jungen Fürsten eine, nach Ansicht der Westländer, standesgemäße Existenz zu sichern, aber sie genügten keinesfalls für eine Lebensführung orientalisch-großartigen Stils. Aus Kalkutta winkte der Vizekönig, worauf der britische Gouverneur gehorsam die Ohren spitzte. Er spitzte sie umsonst, nichts drang zu ihm, keine verbotenen Bündnisse mit reichen Nachbarn wurden abgeschlossen, keine widerrechtlichen Abgaben eingehoben, die Schuldzinsen wurden bezahlt und die Gehälter desgleichen. Es war ein Rätsel.

Jedenfalls bot der große marmorgepflasterte Vorhof des Hauses heute ein interessantes Bild. Die rosenfarbenen Sandsteinmauern warfen ihre Schatten über ein halbes Hundert ausgezeichneter Pferde, eine Koppel grauer Windhunde und Ram-Sings engeres Gefolge — nicht weniger reinblütig und dekorativ als die Tiere.

Als die Herren aus Mongor eintrafen, kam Midland eben durch einen offenen Säuleneingang, er hatte den Helm in den Nacken geschoben und las mit mißmutig gerunzelter Stirn eine Depesche, die offenbar chiffriert war, denn er entnahm seinem Portefeuille ein Stückchen Karton, um es zu Rate zu ziehen. Die Bergluft verlieh ihm ein wenig Farbe, aber unter den Augen lagen dicke Tränensäcke und in seinen Bewegungen war eine gewisse Fahrigkeit, die krankhaft wirkte.

„Meine Geschäfte reißen nie ab," sagte er aufblickend und den Beamten die Hände schüttelnd. „Das ist schon die zweite Depesche seit gestern nacht."

„Hoffentlich keine schlechten Nachrichten," entgegnete Henderson, um überhaupt etwas zu sagen.

Der Generaldirektor verzog nur den Mund, aber zwei Sekunden später erschien der Fürst — wie die Weißen in Khakt und Korkhelm — und die im Hintergrund wartenden Shikaris stürzten zu ihren Pferden.

Es war Susans Absicht gewesen, den einsamen Tag zur Beantwortung zurückgebliebener Briefe, Durchsicht von Katalogen — Paul Carter schickte mit jeder Post Berge von Preislisten — und einer dringend nötigen Neuaufstellung des Wäscheverzeichnisses zu verwenden. Eben befragte sie Kir Daß über den Verbleib von Johns letztgekauften Hemden und wollte durchaus nicht daran glauben, daß sich zwei davon im Seifenwasser einfach aufgelöst hatten, obwohl der gekränkte Diener zur Bekräftigung seiner Schwüre die ganze Ahnenreihe der Daß heranzog. Aber die Memsahib, verstockt wie alle diese Ungläubigen, lächelte skeptisch und da sie auch abwartend schwieg, verlegte er den Gerichtstag von den Toten zu den Ungeborenen und lud auf das Haupt seiner Urenkel die Strafe ab, die der Himmel im Falle einer Lüge unweigerlich verhängen würde.

Die Herrin wollte ihn eben unfreundlicherweise daran erinnern, daß er überhaupt noch keine Kinder besaß, als Pferdehufe gegen das Holztor donnerten und eine lachende Stimme um Einlaß bat. Es war der junge Sanger, der sich als zu guter Schütze unbeliebt gemacht hatte. Er hatte das Kontor zu unverantwortlich früher Stunde verlassen und reckte nun seine kurze Nase über den Zaun, um Susan West verschmitzt zuzublinzeln.

(Fortsetzung folgt.)

prunkvoller Stickereien. Auf dem Sockel aber thronte in einsamer Größe ein schlichtes, hölzernes Kruzifix.

Das war der Schatz des Pater Gregorn, „mehr wert als tausend Pfund Gold!" Die uralte Schnitzerei zeigte mittelalterliche Arbeit, und wohl mochte den Priestern der spanischen Eroberer dies Bild des siegreichen Gottes der Heimat als der wertvollste Schatz unter den wilden Heiden erschienen sein.

Nach geraumer Weile erwachten die Schatzsucher aus ihrer Enttäuschung. Aber während dre Cholo noch in entsetzter Scheu auf den heimlichen Altar starrte, stürzte der Spanier mit einem Fluch zur Tür auf die Inschrift in der ersten Kammer zu, sie mit seiner Lampe ablenchtend.

Mühsam entzifferte er die verwitterten Buchstaben und übersetzte mit stockender Stimme: „Ich verwahre den Schatz des Himmels."

Mit neuerwachender Hoffnung — — also gab es doch einen Schatz — —, ergriff er das Seil und zog daran. Es riß und blieb in seiner Hand. Da packte er ohne viel Umstände den Ring und tat einen kräftigen Ruck. Fast wäre er auf den Rücken gefallen: eine lange Eisenstange fuhr aus der Wand. Sonst ereignete sich nichts.

Aber aus der Ferne erklang plötzlich ein dumpfes Poltern und Rauschen, das unheimlich schnell näher kam. Jäh erkannte der Weiße die Gefahr.

„Der Fluß kommt," brüllte er entsetzt auf und gefolgt von seinem Gefährten hastete er langbeinig die Stufen hinauf. Hinter ihnen gluckste und murmelte es. Bald waren die Stufen vom Wasser überspült. Mit der Kraft der Verzweiflung rannten die Abenteurer um ihr Leben. Endlich, endlich hatten sie die Höhe des Flußniveaus erreicht und konnten aufatmen. Hinter ihnen aber versank in den Wirbeln der eindringenden Flußwellen das Kreuz der spanischen Eroberer.

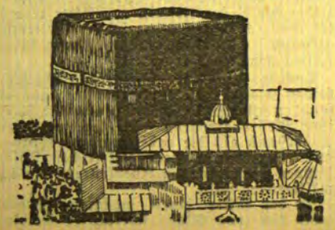
Noch in der Nacht verließen die zwei Männer, um alle Hoffnungen ärmer, die Ruinen von Plazuela.

Heilige Steine

Ein riesiger Steintisch steht mitten in der Heide, ganz überwuchert von Moosen und Flechten, rings umblüht von roter Erika: ein verwitterter Zeuge längstvergangener Tage. Noch heute erzählen die Leute sich geheimnisvolle Dinge von ihm; war er einst

Aus groben Steinblöcken wie von Riesen gefügt überdauert das Hünengrab Jahrtausende

ein Opfertisch, von dem aus der Brand des Opfers zum Himmel loderte? War er eine Teufelskanzel, an der der „Gottfeibeiuns" gotteslästerliche Reden hielt? War er ein Hünengrab, die letzte Ruhestätte eines untergegangenen Geschlechts von Riesen? Vielleicht war es eine geheiligte Stätte, zu der an Festtagen die Landesbewohner zusammenströmten. Vielleicht war es wirklich eine fürstliche Begräbnisstätte in grauer Vorzeit.



Die „Kaabs", das Heiligtum der Mohammedaner, mit dem vom Himmel gefallenen Meteorstein

Wir wissen es nicht. Nur die Sagen und Märchen hüllen auch heute noch den steinernen Tisch in ein Gespinst von Geheimnissen. In uralten Tagen genossen gewisse Steine wirklich göttliche Verehrung. Im alten Griechenland und Italien waren es länglich-runde aufrechtgestellte Steine etwa von halber Manneshöhe. Man nannte sie „Omphalos", umhängte sie mit bunten Bändern und begoß sie mit heiligem Oel und Trankopfern. In einem zerfallenen Tempel in Pompeji kann man noch heute solchen heiligen Stein sehen. Auch die Mohammedaner verehren einen heiligen Stein; es ist der „schwarze Stein", eingemauert in die Wand ihres höchsten Heiligtums, der „Kaaba" in Mekka. Es ist ein vom Himmel gefallener Meteorstein, den die gläubigen Mohammedaner auf ihrer Pilgerfahrt besuchen und demütig küssen.

Entwurf von Harriet Ehmann, 12 Jahre.

Liebe Freunde! Die langen Herbstabende beginnen sich auszuwirken: vor mir liegt ein ansehnlicher Berg von Briefen, die ich nun beantworten will. Auch wenn ich einen ziemlich strengen Maßstab anlege, muß ich allen Einsendern ein großes Lob erteilen, die Arbeiten sind fast ausnahmslos gut und brauchbar. Mit besonderer Freude kann ich feststellen, daß meine Aufforderung zur Kritik großen Erfolg hatte, viele wollen das kleine Dampfboot in manchen Dingen geändert haben, ich will versuchen — soweit das möglich ist — die Vorschläge und Wünsche zu berücksichtigen. Allen aber meinen herzlichsten Dank!

Wie Ihr aus dem Arbeitsplan ersetzt, soll die kommende Tiernummer das lang erhoffte und ersehnte Preisausschreiben enthalten. Aus alle den zahlreichen Vorschlägen erklingen immer zwei sich scharf entgegengesetzte Meinungen: die eine Partei will eine Aufgabe für alle jungen Leser, so daß die Preisverteilung eine Verlosung wird, die andere Gruppe lehnt eine Verlosung ab, und will die Preise nur den besten und fleißigsten Mitarbeitern, die sich nun fast schon ein Jahr bewährt haben, als Lohn für ihre Mühe zukommen lassen. Nach meinem Empfinden ist der zweite Vorschlag der bessere, denn es wäre doch eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn die besten Preise an solche Einsender fallen würden, die noch nie mitgearbeitet haben. Ich will nun den goldenen Mittelweg wählen und — zwei Preisausschreiben zu gleicher Zeit veranstalten, und zwar eins für den Stab der treuen Mitarbeiter, ein zweites für die große Masse der Fernerstehenden. Damit, glaube ich, werden wir alle zufrieden stellen. Und dann möchte ich noch um eins bitten: Spannt Eure Erwartungen in bezug auf die Preise nicht zu hoch! Denkt an Weltwirtschaftskrise und schlechte Zeiten, und auch daran, daß durch die doppelte Preisaufgabe sich die Zahl und der Wert der Preise verringern müssen! Schließlich hat das Preisausschreiben ja auch nicht den Zweck, Reichtümer zu verschenken, sondern es will zu ehrlichem Wettkampf anregen und Liebe und Interesse zu unserm kleinen Dampfboot steigern. Da ist es wohl besser, öfters Preisaufgaben zu stellen, dafür aber die Anforderungen an die Preise nicht zu hoch zu schrauben.

Nun wünsche ich noch frohe Ferien, und mein besonderer Gruß und meine besonderen Wünsche gelten allen, die jetzt aus der Schule entlassen werden oder konfirmiert worden sind.

Renate Brombeis, Heydekrug: Ich habe mich eigentlich gewundert, daß Du Dich so lange nicht gemeldet hast! — Walter Dilba, Ußlöknen: Viele Grüße! — „Droschkenkutscher": Ich kann Deinen Satz „Alter Mensch ist kein De-Zug" verstehen, denn Dein Droschkengaul wird ja wohl auch nichts vom De-Zugtempo halten. Aber gefreut habe ich mich! Dein Vorschlag für das Preisausschreiben ist originell, nur wird die Durchführung zu schwierig. Nun hoffe ich, daß Du uns öfters durch Deine Bilder erfreust, die richtigen Schwung (De-Zugsschwung) verraten. — Ruth Gallus, Werden: Gedicht und Bildchen sind sehr schön, sie werden in der Tiernummer erscheinen. Besonders die verschiedenen Gesichter der „Maus" sind köstlich! — Anneliese Gehlhaar: Vielen Dank! — Kurt Klinger, Kunken-Görge: Deine Bildchen sind hübsch, leider habe ich vorläufig keinen Platz. — Heini Kurschat: Deine Vorschläge sind gut, ich habe mir das auch schon mal durch den Kopf gehen lassen. So ohne weiteres kann man aber das kleine Dampfboot nicht mit „Jos Freunde" vergleichen, denn da ist die Zahl der wöchentlich einlaufenden Briefe häufig größer als 1000, außerdem arbeiten da in der Hauptsache ältere Jugendliche (bis zu 19 Jahren) mit. Die Zahl der Mitarbeiter mit eigenen und originellen Gedanken, die solche besonders gestellten kleinen Aufgaben interessant lösen, ist noch beim kleinen Dampfboot zu klein, trotzdem können wir ja mal den Versuch machen. Deine Mick-Mäuse machen unter den Lesern mächtig Eindruck, ich schreib' Dir zwei Stellen aus Briefen hier ab: „Wenn ich abends das kleine Dampfboot gelesen habe, träume ich nur noch von Micky-Mäusen und Segelbooten" und „Ueber Heini Kurschat muß ich mich dauernd wundern, der zeichnet sehr schön. Und noch die passenden Verse dazu! Ein richtiger kleiner Künstler! Hoffentlich erfreut er uns noch lange mit seiner Mäusegesellschaft!" Das ist doch selbstverständlich, was Heini? — Walter Kallwellis: Hallo, alter Freund, Du hast mich ja lange warten lassen! Dein Gänsejunge wird gedruckt werden. Herzliche Grüße! — H. K.: Beiträge ohne volle Namensunterschrift finden keine Beachtung, außerdem müssen die Zeichnungen mit schwarzer Ausziehtusche angefertigt werden. — Walter Kapschnofsky: Deine Arbeit ist gut und wird in der Tiernummer erscheinen, ich habe allerdings ein Wort geändert, und wenn Du nachdenkst, wirst Du auch wissen warum. — Willi Lakitzus, Szarde: Nur die Bildchen müssen mit Ausziehtusche gezeichnet sein, die Aufsätze kannst Du mit gewöhnlicher Tinte schreiben, aber immer nur auf einer Seite des Blattes. Dein Briefkastenbild wird gedruckt werden. — Sven Lusin, Czutellen: Leider hast Du die recht nette Zeichnung nicht mit schwarzer Ausziehtusche gemacht, kannst Du mir nicht ein neues Bildchen schicken? — Hill—Niem, Heydekrug: Dieser Deckname gefällt mir nicht besonders, Du wirst leicht einen schöneren finden. Deinen Brief habe ich einigemal gelesen, ich bin Dir dankbar für so viel Vertrauen und Herzlichkeit und guten Willen; solche Briefe sind selten. Du sollst Dich durchaus nicht zwingen, nur Lustiges zu schreiben, aber alles, was gedruckt werden soll, muß nun mal irgendwie eine Besonderheit, etwas Interessantes an sich haben, damit es auch gerne gelesen wird. — Bogga und Harald Pederson: Die Beschreibung des Schlosses habe ich mit viel Interesse gelesen, das muß ja wirklich herrlich sein. Dank für den schönen Brief, dem ich in seinen Einzelheiten durchaus zustimme, besonders aber auch der Meinung Deiner Eltern über Detektivgeschichten. Der intelligente, gesunde junge Leser merkt eines Tages doch den Unsinn dieser Schmöker und findet ohne Schaden den Weg zum guten Buch. Eigenartiger Weise scheint der größere Teil unserer Freunde sich für den grauen Untergrund der Bilder zu erklären. Was macht man da? Die Erfüllung von Haralds Wunsch, „Welle 7777" kennen zu lernen, ist schwierig, denn ich weiß nicht die genauen Adressen, die müßten sie mir beide mitteilen, dann will ich die Vermittlung gerne übernehmen. Und noch eins: „Peterle" gratuliert zum Bubikopf! — Ursula Peck, Heydekrug: Das war ja schlimm, ist nun alles wieder heil geworden? — Marianne Ruppel: Deine Zeichnungen sind hübsch, ich habe sie mir für später zurückgelegt. — Frida Sturmat und Magdalene Kirbschuß, Müllkischken: Ein feiner Bericht über den Sonntagsspaziergang, von Euch erhoffe ich bald etwas Neues. — Ewald Susa, Klugohnen: Ganz nett! — Esther Sandelowsky: Ein gutes Gedicht, nur an den Reimwörtern scheint's zu hapern. — Welle 7777: Die Zeichnung wird gedruckt werden. Du bist ein fixer Kerl, und seitdem Dein letzter Brief auf der ersten Seite stand, beschäftigen sich fast alle Einsender mit Dir und sind von Dir und Deiner Mitarbeit begeistert, deshalb würde ich entschieden abraten, den Decknamen zu ändern. Ich sehe auch keinen Grund dafür. Deinen vorgeschlagenen Decknamen halte ich nicht für günstig, er verrät zu leicht Deinen wirklichen Namen. Auch hinter jedem neuen Decknamen würde man sehr schnell die „Welle 7777" erkennen, denn Du hast eine so besondere Art zu schreiben, daß sich das nicht verbergen läßt. Bist Du mit meiner Preisaufgabenmethode zufrieden? Harald Pederson möchte Dich gerne kennen lernen, bitte schreibe mir Deine genaue Adresse, damit ich Dir Haralds Briefe zustellen kann. Viele Grüße! — Erika Woischwill, Schakeningken: Ein hübsches Bildchen, nur leider etwas sehr groß. — Eine Unbekannte (Poststempel Kybartai): Einsendungen ohne Namen, Wohnort und Alter werden nicht berücksichtigt, auch wenn sie mit so viel Fleiß und Mühe angefertigt sind. Im kleinen Dampfboot kann der Name des Einsenders ja verschwiegen werden, aber mir muß jeder die genauen Angaben machen. — Siegfried Zinnau: Wo hast Du das gelernt? **Peter.**

Unser Arbeitsplan

Also die nun folgende Nummer trägt die Ueberschrift: „Unsere Tiere". Ich habe für sie schon eine Reihe guter Beiträge zugeschickt bekommen, es ist aber durchaus noch Platz, so daß ich um weitere Zeichnungen und Geschichten bitte. Die Tiernummer wird zugleich auch das lang erwartete Preisausschreiben enthalten, und das auf die Tiernummer folgende kleine Dampfboot wird die preisgekrönten Lösungen bringen. Selbstverständlich sind zu allen Zeiten interessante Beiträge willkommen, auch wenn sie sich nicht mit den gestellten Themen befassen. **Peter.**

Nummer 14 **Memel, den 30. September** **1932**

Unser Schulfest

Am 3. September sollte das Schulfest unserer Volksschule gefeiert werden. Da es aber plötzlich morgens zu regnen anfing und nicht aufhörte, so mußte es verschoben werden. Nun wurde das Fest am 7. September gefeiert. Wir hatten früher Schule aus, so daß wir zu Hause alle Vorbereitungen machen konnten. Meine Freundin und ich hatten jede ein Kränzchen auf dem Kopfe, und trugen einen großen Bogen, der mit Blumen beflochten war.

Als wir auf dem Schulhof angelangt waren, standen schon fast alle Kinder aufgestellt da. Viele hatten sich als Indianer mit Kopfputz und Waffen geschmückt, andere trugen Fähnchen und Blumen im Haar und auf den Kleidern. Es war ein sehr buntes Bild mit allen fröhlichen Kindern. Als die Musik gekommen war, setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze fuhr eine Kutsche, in der das Sneewittchen und die sieben Zwerge saßen. So zogen wir durch die Straßen bis zum Rabenwäldchen, und dort wurde gespeist, dann gesungen, und später geturnt und gespielt. Es wurden dabei Preise verteilt. Unsre liebe Lehrerin hatten wir auch mit einem Eichenkranz geschmückt.

Als es zu dunkeln anfing, stellten wir uns alle mit unseren Lampions auf, die hübsch funkelten, so daß es aussah, als zögen Glühwürmchen durch den Wald. Wir gingen bis zu unserer Schule, dann um den Spielplatz. Darauf trennten sich die Kinder und gingen fröhlich nach Hause.

Renate Brombeis, Heydekrug, 10 Jahre.

Welle 7777 als Detektiv

„. . . ja und so, daß es keiner findet." Ich hörte diese Worte von zwei vorbeigehenden Jungen. Der eine hatte ein kleines Paket in der Hand, in welchem es in einem fort klapperte. Ich ging gleichgültig vorbei und hörte, wie der eine Junge sagte: „Du, Willy, der hat alles gehört," worauf der andere entgegnete: „Quatsch! Was soll der wissen, und überhaupt — beeil' Dich ein bißchen, vielleicht haben sie es schon bemerkt!"

Jetzt wurde ich aufmerksam, vielleicht hatten die Jungens etwas gestohlen, und wollten es verstecken. Ich beschloß, sie weiter zu beobachten, ging also vor und stellte mich an ein Schaufenster und beobachtete eine Weile die beiden durch einen Spiegel, der im Schaufenster stand. Plötzlich fingen die beiden an zu laufen, ich immer hinterher. Wenn sie sich umdrehten, drückte ich mich in eine Haustür. In der Gegend der Bäckerstraße machten sie halt. Ich verschwand in einem Hauseingang. Da inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war, konnten sie mich nicht sehen. Soviel ich erblicken konnte, nahmen sie ein paar lose Ziegel aus einer Hauswand und steckten das Paket hinein. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen. Danach liefen sie davon.

Als sie weg waren, lief ich schnell an die Mauer, nahm die Ziegel weg und hielt wenige Sekunden später das Paket in den Händen. Es war ziemlich leicht. Ich lief den beiden nach, packte den einen am Kragen und fragte ihn, was in dem Paket sei und von wo er es genommen habe. Der Junge sah mich an und fing an, mächtig zu lachen. Aergerlich ließ ich ihn los und öffnete das äußere Papier. Wieder Papier, bis ich endlich nach neun Papierhüllen eine — Wichsschachtel fand, in der die Jungen Blechstücke gelegt hatten.

Darüber befragt, was das nun bedeuten sollte, sagten sie: „Wir spielen Geldräuber. Ein Haus in der Fischerstraße war die Memeler Bank, und wir haben daraus diese „Kassette" geraubt. Die beiden Jungen, die das gesehen haben, haben uns verfolgt und wir wollten das „Geld" schnell verstecken. Schon früher hatten wir bemerkt, daß die Ziegel in der Mauer lose waren, und wir benutzten sie dazu, um das Geld zu verstecken. „Komm, Willi," da kommen die Bankbeamten." Und schnell waren sie weg. Ich aber lachte, denn nun hatte ich — die „Bankräuber" der Memeler Bank erwischt. **Welle 7777.**

*

„Welle 7777" hatte mir einmal den Vorschlag gemacht, eine Detektivnummer herauszugeben: jeder sollte sich einen interessanten Menschen suchen, ihn tagelang beobachten und mir dann einen Bericht schreiben. Er selbst wollte das praktisch erproben, eben habt Ihr oben seinen „Bericht" gelesen. In einem Brief teilt er dazu noch mit: „Einen Detektivbericht füge ich bei, aber der ist, wie meist alle ähnlichen Berichte, glatt erfunden. Ich bin nämlich jetzt wieder in Stellung, fange morgens um 8 Uhr an und höre abends um 9 Uhr auf, daher habe ich keine Zeit, andere Leute zu beobachten."

Da sind wir Dir alle ganz besonders dankbar, meine liebe „Welle", daß Du trotzdem Dir noch die Zeit nimmst, uns mit Deinen lustigen Arbeiten zu unterhalten. **Peter.**

Herbst

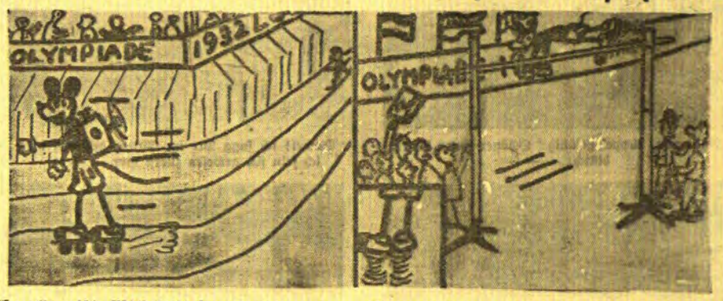
O, wie ist das Wetter kalt!
Das ist der Herbst, der rauhe.
Nun wird es geben Winter bald,
wie ich es jetzt schon schaue.

Die Vöglein sind gezogen
schon nach dem Süden hin.
Die Schwalb' und auch die Lerche,
Die fröhliche Sängerin.

Die schönen Tage sind dahin.
Die Sonn' will ganz verschwinden,
Doch soll uns gar nicht bange sein,
wir werden's überwinden!

Walter Dilba, Ußlöknen, 12 Jahre.

Heini Kurschat (13 Jahre) zeigt heute: **Mick auf der Olympiade**



Ihr alle wißt, Mick liebt den Sport.
In Los Angeles lief er Weltrekord
Mit Motor, Propeller und mit Rollschuh,
Ihm jubeln die Menschen als Sieger zu.

Beim Hochsprung 3 Meter, das ist ein Stück.
Wer ist denn der Meister? Nur unser Mick.
Wie kann er so springen? Wie kann das nur sein?
Er schnallt' sich zum Springen Federn an die Bein!

Und ist er erst beim Schwimmen dran,
Er schwimmt, geschwind, geschwinder.
Da muß ja staunen jedermann,
Die Großen wie die Kinder.

Das Radio kündet's weit und breit,
Daß Mick der große Sieger heut'!
Die Medaillen, Diplome und Siegestrophäen
Kann jeder bei Peter im Zimmer heut' sehen.

Roja-Rummel

Unser neuester Mitarbeiter „Droschkenkutscher" ist an einem Sonntag bei dem am Mellneragger Strand liegenden Dampfer „Roja" gewesen. (Der Dampfer ist bei dem letzten großen Sturm auf den Strand geworfen worden, wo er vollständig im Trockenen liegt. Eine Memeler Firma bemüht sich, ihn abzuschleppen.) Der „Droschkenkutscher" hat sich über den „Rummel" (es war nämlich eine große Menge Neugieriger erschienen und sogar jüdische Obsthändler versuchten ihr Geschäft zu machen) „halb schief gelacht", trotzdem ist er aber, so schreibt er, gerade geblieben. Mit feinem Blick hat er ein paar Bilder eingefangen, die Euch sicher viel Spaß machen werden.

Peter.

Die Sache werden wir schon schaffen!

Madamche, Aeppel gefällig? Schöner guter Ware, billich! — — —

Samel! ich sagg Dir im Guten, geh von hier, ich sein sich gewesen zuerst hirr — — — —

Komm, mein Möpschen, komm, du armes Tierchen wirst jetzt naß — — —

Wie wird Opa sich über das Bild freuen! — — —

Droschkenkutscher.

Seid vorsichtig mit spitzen Dingen!

Seid vorsichtig mit spitzen Dingen, denn es kann dabei so manches Unglück geschehen. Vor einigen Tagen war ich zu meiner Freundin zum Geburtstag eingeladen. Wir waren sehr lustig und haben Klavier gespielt, gesungen und getanzt. Als wir uns schon verabschieden wollten, entstand ein Gedränge und eine junge Dame, die ihr Häkelzeug in der Hand hielt und den Häkelhaken nicht geschützt hatte, stieß mir dabei denselben spitzen Gegenstand neben dem Ohre zentimetertief in die Backe. Mein Schreck war gewaltig, und ich schrie fürchterlich. Zwei beherzten Damen gelang es noch, den Haken vorsichtig herauszuziehen und mich zu beruhigen. Die Aufregung unter allen Gästen war sehr groß, manche weinten sogar. Was hätte mir aber passieren können, wenn der Haken ins Auge oder in die Schläfe gedrungen wäre? Ich würde heute nicht unter Euch lieben Kindern sein. Also befolgt meinen Rat und geht stets vorsichtig mit spitzen Dingen um!

Ursula Peck, Heydekrug, 12 Jahre.

Inge als Schornsteinfeger

Sonntag abend ging ich um neun Uhr schlafen. Ich war so schön eingeschlafen. Auf einmal fuhr ich auf; denn der Regen klatschte gegen die Scheiben, und der Wind brauste und heulte. Bei uns war ein Fenster auf; als der Wind da vorüberpfiff, klapperte das Fenster. Immer toller tobte der Wind. Dann schlief ich wieder ein.

Als uns morgens unser Mädchen wecken kam, tobte der Wind noch immer. Unser Mädchen sagte zu meiner Schwester: „Aber Inge, Du bist ja ganz schwarz!" Ich sah sie an; wahrhaftig, sie war ganz schwarz. In unserm Kinderzimmer ist oben das Ofenrohr kaputt, und der starke Wind hatte den Ruß ins Zimmer gejagt, und meine Schwester war ganz schwarz geworden. Unser Mädchen rief: „Inge, steige gleich in die Badewanne!" Bald war sie wieder sauber. Dann zog sie sich an, und wir tranken Kaffee. Nun ging es in die Schule. Hu, wie heulte und pfiff der Wind! „Sieh nur, Inge, da liegen ja so viele Kastanien!" Plums, fielen wieder zwei herunter. Das krachte aber! Ueberall waren Bäume umgefallen. Hui, hui! Noch immer tobte der Wind am Montag.

Anneliese Gehlhaar, 11 Jahre.

Weshalb? Woher? Warum? Wieso?

Weshalb hängt der Barbier ein Messing-Becken vor seinen Laden?

In früherer Zeit, vor Erfindung des Rasier-Cremes und der Stangenseife, schlug der Barbier den Seifenschaum, den er zur Bedienung seiner Kundschaft brauchte, mit der Hand in einem Messingbecken. Damit beim Einseifen kein Schaum herunterlaufen und die Kleidung beflecken sollte, befand sich in den Becken meist ein Ausschnitt, in den der Hals des Kunden hineinpaßte. Um nun besonders auf die Sauberkeit bei der Bedienung hinzuweisen, zu zeigen, jeder Kunde erhalte ein gut gesäubertes und schön geputztes Becken, wurden immer die bereitstehenden vor der Tür ausgehängt. Heute läßt sich kein Mensch mehr in dieser Weise rasieren, aber das Messingbecken ist als Berufsabzeichen des Barbiers erhalten geblieben. In England und Amerika, sowie in einigen nordischen Ländern tritt an Stelle des Beckens ein bunt bemalter Stab, ähnlich einem Tambourstabe.

Linolschnittabdruck

Siegfried Zinnau, 10 Jahre.

Der Osebergfund

Im norwegischen Kreise Vestfold stieß der Besitzer des Hofes Oseberg beim Umgraben eines Hügels auf besondere Holzstücke. Da er dachte, man könnte weitere Funde machen, bat er den berühmten Professor Gustafson, ihn zu besuchen. Professor G. fuhr gleich hin und ließ den Hügel zur Probe ein wenig umgraben. Man fand vorläufig ein großes Stück von einem Schiff. Die weiteren Arbeiten verlegte man auf das nächste Jahr. Am 5. Juli grub man ein wundervoll geschnitztes Stück Holz aus, von dem sich herausstellte, daß es ein Hintersteven eines Wikingerschiffes sei.

Leider konnte man nach weiterer Arbeit feststellen, daß das Grab vor langen Zeiten von Grabschändern geplündert war. Man fand heraus, daß diese ein großes Loch in die Grabkammer geschlagen hatten und alle Gold- und Silbersachen sich geholt hatten. Die Leutchen haben sehr viel gefunden, denn später fanden die Professoren heraus, daß eine Königin mit ihrem ganzen Hofstaat und ihrem ganzen Haushalt im Schiffe begraben war. Der eine Arm und die eine Hand der Königin fehlten. Wahrscheinlich konnten die Diebe die Schmucksachen nicht abkriegen und haben darum einfach Hand und Arm abgehackt. Grauenhaft!

Obgleich Gold und Silber weg waren, waren die Gelehrten doch sehr froh über den sehr wertvollen Fund. Das schönste vom Ganzen wurde im Vorderschiff gefunden: Ein vollständiger, reich mit Schnitzereien geschmückter vierräderiger Wagen. Noch drei Schlitten, die auch ganz wundervoll geschnitzt sind, und drei Betten hat man gefunden. Die Betten konnte man leider nicht zusammenstellen, sie waren zu kaputt. Zehn Pferdeskelette wurden auch gefunden. Den Gelehrten fiel es auf, daß die Köpfe vom Körper abgetrennt waren. Auch fand man Ochsen- und Hundeskelette.

An einem Mast des Schiffes wurde ein niedriger, mit Malereien verzierter Stuhl entdeckt. Allerlei Haushaltungsgeräte, wie hölzerne Eimer, Pfannen, Brottröge, Messer, hölzerne Eimer, Pfannen, Brottröge, Messer, Kessel, Scheren, Webstühle wurden auch noch gefunden.

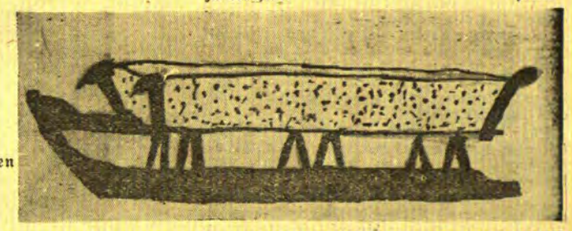
Dieser ganze Fund ist in der neuen Halle des Museums auf Bygdöy aufgestellt.

Erzählt von Bogga und Harald Pederson.

*

Liebe Freunde! Bogga und Harald Pederson, die Ihr ja aus einigen interessanten Beiträgen bereits kennt, stammen aus Norwegen, wohnen aber jetzt in unserm Memelland. Sie erzählen in der heutigen Arbeit von einem märchenhaften Fund in ihrer Heimat, und sicher handle ich in Eurem Sinne, wenn ich Bogga und Harald an dieser Stelle bitte, uns noch mehr Interessantes aus ihrem Heimatland zu berichten.

Peter.



Links:
Der Oseberg-Wagen
Rechts:
Der Oseberg-Schlitten

Der Schatz der Padres

In einer der Schluchten, die von der Höhe der Anden auf die Ebene der bolivianischen Provinz Inquisivi la Paz hinabführten, lagerten an einem Abend nach Sonnenuntergang zwei Männer beim Feuer. Aber obwohl sie sich schon in ihre Decken gehüllt und zum Schlaf niedergelegt hatten, schien eine Erregung sie wach zu halten, die deutlich aus den halblauten Sätzen hervorklang, in denen sie sich unterhielten.

„Und das ist ganz sicher?" fragte der eine, aus dessen braunem Gesicht Verwegenheit und Abenteurerlust leuchteten. Es war ein Cholo, ein Mischling zwischen Indianern und Weißen.

„Wie ich dir sage, Pedro," bestätigte sein Gefährte, dessen schwarzer Bart den Europäer verriet, während seine zerschlissene Kleidung und die heisere Stimme von Verkommenheit zeugten, „da gibt es keinen Zweifel. Daß meine erlauchten Vorfahren bei der Entdeckung dieses Landes alles stahlen und plünderten, was ihnen unter die Finger kam, ist bekannt genug. Eine solche Ansammlung von Kostbarkeiten wurde auch im Kloster von Plazuela aufgehäuft, dessen Ruinen da unten am Flußtal des Sacambaya vor uns liegen. Die Padres behüteten den Schatz eifersüchtig, und man wüßte wohl nichts von ihm, wenn nicht die Jesuiten von der Regierung landesverwiesen worden wären. Damals verbarg ein gewisser Pater Gregory Sana Roman alles in einer Höhle des Hügels, der dem Kloster gegenüberlag. Er verriet das Geheimnis seinem Bruder, der in jener Zeit das Amt eines Präfekten von Callao in Peru innehatte. Unter dessen Nachlaß fand sich die Urkunde, die deutliche Angaben über die Lage der Reichtümer enthält."

„Und wie wollen wir nun an die Stelle herankommen? Wir können doch nicht graben?"

„Natürlich nicht," entgegnete sein Gefährte überlegen. „Warum sich abarbeiten, wo es doch klar ist, daß die Höhle einen Eingang haben muß? Wir werden es mit ein wenig List und Findigkeit schon schaffen. Aber nun schlaf, wir werden morgen unsere Kräfte nötig brauchen."

Damit wälzte er sich herum, dem anderen den Rücken zukehrend, und bald verrieten seine kräftigen Schnarchtöne, daß er eingeschlafen war.

Am nächsten Morgen sattelten die beiden Abenteurer in aller Frühe ihre Maulesel und sprengten in scharfem Trab zu Tal. Trotzdem war es schon hoher Mittag als sie bei den Ruinen des Klosters anlangten und sich zu einigen schmutzigen Indianerhütten wandten, die am Fuß des Hügels errichtet waren.

Doch erwies sich ihre Hoffnung, bei den Eingeborenen eine Hilfe und Förderung ihrer Pläne zu erhalten, als trügerisch. Auf die geringste Andeutung wurden die Leute mehr als zurückhaltend und zugeknöpft, ja, ein Alter mit finsteren Augen und narbigem Gesicht gab ihnen nicht undeutlich zu verstehen, daß sie besser täten, die Gegend so bald als möglich zu verlassen.

Als die beiden Kumpane unverrichteter Sache das Dorf verließen und sich an einen Aufklärungsritt um den Hügel machten, fragte der Cholo nachdenklich:

„Weiß man eigentlich, woraus der Schatz besteht?"

„Nicht genau, Pater Gregory sagt nur, daß er noch aus der Zeit der Eroberungen stamme und mehr wert sei, als tausend Pfund Goldes. Was für eine Summe! Wer die hat, braucht sich keine Sorgen mehr zu machen."

„Also suchen wir," endete der Cholo entschlossen.

Sicher wäre es den Abenteurern nie gelungen, einen Fortschritt in ihrem Unternehmen zu machen, wenn ihnen nicht ein Zufall enthüllt hätte, was ihrem eifrigen Suchen so hartnäckig verborgen blieb.

Von einem ermüdenden Ritt nach Jagdbeute zurückgekehrt, hatte der Spanier in dem kühlen Wasser des Sacambaya Erholung gesucht, während Pedro an Land beschäftigt war, das Wild über dem Feuer zu braten. Die Bucht, die der Weiße für sein Bad gewählt hatte, schnitt tief in den geheimnisvollen Hügel ein, und das Ufer fiel sofort schroff ab, auf diese Weise ein bequemes Schwimmbecken bietend.

Auf dem Sockel thronte in einsamer Größe ein schlichtes hölzernes Kruzifix

Pedro sah seinem munter plätschernden und tauchenden Gefährten zu und bemerkte zu seiner Unruhe plötzlich, daß dieser nach einem tiefen Atemzug unter der Oberfläche verschwand und nicht wieder zum Vorschein kam. Wasserscheu wie alle Cholos stand er noch und überlegte, ob er nachspringen sollte als der Kopf des Weißen aus dem Wasser emporfuhr und die funkelnden Augen des Badenden verrieten, daß er eine Entdeckung gemacht hatte.

Er kletterte unverzüglich an Land und berichtete beim Anziehen mit fliegenden Worten, daß er unter Wasser im Uferrand eine Oeffnung gefunden habe, die sich gleich hinter der schmalen Barre zu einem mächtigen Gang erweiterte, in dem die Flut nur bis zur Brust reichte, und man ausreichend atmen konnte. Der Eingang zur Höhle war gefunden. Aehnlich wie der Spanier hatten wohl auch die Klosterbrüder das vorzügliche Versteck entdeckt und es sofort für ihre Zwecke nutzbar gemacht.

Mit dem Erwachen des nächsten Tages machten sich die beiden Kumpane sofort daran, die Entdeckung auszuwerten. Da die Schußwaffen doch naß geworden wären, nahmen sie nur die Messer mit. Dann drangen sie rüstig durch den Gang vorwärts.

Die Luft verriet, daß das unterirdische Versteck irgendwo mit der Oberwelt in Verbindung stehen mußte, und um ihrer Sicherheit willen hatten die beiden beschlossen, erst diese Verbindung zu suchen. Sie war von innen bald gefunden, und die Männer konnten sich nicht genug wundern, wie geschickt die Padres den Ausgang, der übrigens offenbar nachträglich von Menschenhand geschaffen war, durch Felsstücke so verborgen hatten, daß die Suchenden wohl hundertmal achtlos an ihm vorübergegangen waren.

Erst jetzt wandten sich die Eindringlinge zur Tiefe. Auf Felsstufen, die so trocken und sicher waren wie am ersten Tag, ging es hinab. Vor einer starken Bohlentür gab es den ersten Aufenthalt. Rücksichtslos wurde das Schloß mit den Messern gesprengt. Eine leere Kammer öffnete sich dahinter, in deren Hintergrund eine neue Tür den Weg sperrte. Ueber den Boden lief ein vom Alter zermürbtes Seil, an einen Ring in der Seitenwand geknüpft, über dem einige Worte in den Felsen gehauen waren.

Doch im Fieber der Erwartung achteten die beiden Männer dieser Vorrichtung gar nicht, sondern stürzten sofort auf die zweite Tür zu, ihre Messer ansetzend. Sie leistete weniger Widerstand als die erste krachend sprang sie auf. Im Schein ihrer elektrischen Taschenlampen zeigte sich den Abenteurern ein überwältigendes Bild.

In der Mitte eines mächtigen Gewölbes stand ein von Stoff überdeckter Felssockel. Noch jetzt, wo das mürbe Zeug in Fetzen herabging, gewahrte man darauf die Reste

Max hat gewonnen

Max Schmeling, der in der Nacht zu Dienstag Mickey Walker schlagen konnte, mit seinem Manager Joe Jacobs, dem er einen guten Teil seines Sieges verdankt.

Die Amerikaner siegen im Gordon-Bennett-Rennen

Im Gordon-Bennett-Wettrennen der Ballons, zu dem der Start, wie bereits berichtet, am vergangenen Sonntag in Basel stattfand, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der amerikanische „U. S. Navy", geführt von Leutnant Settle und Bushnell, den ersten Preis gewonnen haben. Der Ballon ist am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr bei Dangielitski, in der Nähe von Wilna, gelandet und dürfte nach offizieller Schätzung 1550 Kilometer zurückgelegt haben. Der Ballon wurde bei der Landung leicht beschädigt, doch kamen die Insassen unverletzt davon.

Nur eine Stunde früher landete der favorisierte amerikanische Ballon „Goodyaer VIII.", geführt von dem amerikanischen Gelehrten v. Orman, der sich bereits in den Jahren 1926, 1929 und 1930 den ersten Preis geholt hatte und von R. J. Blair, bei Bagotaja, im nördlichen Teile des Suwalki-Gebietes, unweit der polnischen Grenze, nachdem er rund 1330 Kilometer zurückgelegt hat.

108 beladene Förderkörbe abgestürzt

wtb. **Tambach-Jetharz** (Thüringen), 29. September. An der Drahtseilbahn der Hartsteinwerke Tambach-Jethart, die den Speicher am Bahnhof mit dem Steinbruch selbst verbindet und etwa 7½ Kilometer lang ist, riß aus noch nicht geklärter Ursache unweit der Verladestelle das Vorderseil.

Alle 108 beladenen Förderkörbe, jeder etwa 12 Zentner schwer, stürzten aus einer Höhe von 40 Metern in die Tiefe. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen

Ein an der Strecke auf einem Mast arbeitender Aufseher konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Eine Landstraßenüberbrückung wurde von einem der Körbe durchschlagen. Ein Wagen stürzte vor den Augen zweier Touristen dicht neben ihnen nieder, die mit dem Schrecken davonkamen. Der Betrieb ist für einige Tage stillgelegt.

La Paz, 28. September. Bolivien hat den von den zentralen Mächten vorgeschlagenen Waffenstillstand angenommen.

Der Völkerbund bekommt einen neuen Generalsekretär

Genf, 28. September. In einer geheimen Sitzung, die Mitglieder des Völkerbundrates an einem der letzten Tage abhielten, wurde das seit längerer Zeit vorliegende Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, angenommen. Drummond bleibt vorläufig bis zum 30. Juni nächsten Jahres in seinem Amte. Die Frage seiner Nachfolgeschaft wird in einer Sitzung des Völkerbundrates im November behandelt werden. Diese Frage steht in sehr engem Zusammenhang mit der Reorganisierung des Völkerbundsekretarias, mit der sich ein Ausschuß der Völkerbundversammlung während der jetzigen Tagung gleichfalls befassen wird.

Lancashire-Streik beigelegt

Manchester, 28. September. Der Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Baumwollindustrie ist beigelegt worden. Das entscheidende Abkommen ist unterzeichnet worden, und es werden alle Vorbereitungen getroffen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Nach genau dreißigtägiger Dauer hat damit der Riesenstreik innerhalb Englands wichtigster Industrie sein Ende gefunden; nachdem zuerst 200 000 Baumwollweber die Arbeit niedergelegt hatten, traten später auch die Spinner und Kämmer hinzu, bis sich zuletzt über eine halbe Million Textilarbeiter im Ausstand befanden.

Abschuß der Winkler-Rakete um einige Tage verzögert

wtb. **Königsberg**, 28. September. Der anfänglich für gestern mittag 12 Uhr und dann auf 14,10 Uhr festgesetzte Start der Winkler-Rakete mußte um 14.20 Uhr abgesagt werden, da sich herausstellte, daß ein Zuleitungsrohr an der Rakete gebrochen und nicht ohne weiteres zu reparieren war. Zum Abschuß der Rakete muß erst neuer Sauerstoff herangeschafft werden, was, wie erklärt wird, einige Tage dauern wird.

Die Totengruft als „freundliche Häuslichkeit"

Warschau, 29. September. In einem Dorf bei Sosnowicz in Polen wurde man auf einen Mann aufmerksam, der Tag für Tag sich auf dem Kirchhof aufhielt, dort zwischen den Gräbern spazieren ging und offenbar auch nachts den Gottesacker nicht verließ. Schließlich holte man nachts eine Polizeistreife, die den Kirchhof absuchte. Man fand den

Mann in einem geöffneten Sarg einer Familiengruft schlafend

auf. Er hatte sich in der Gruft häuslich eingerichtet, dort eine Petroleumlampe aufgestellt und eine Vorratskammer für Brot und Butter eingerichtet; sein Rasiermesser lag auf einem der noch verschlossenen Särge. Aus dem Sarg, den er als Bett benutzte, hatte er das Totengerippe vorsichtig herausgenommen und es in eine Ecke der Gruft gelegt. Der Mann gab an, daß er keineswegs irgendwelche verbrecherischen oder sonstigen Absichten gehabt habe, sondern nur auf die Idee gekommen sei, sich hier eine „freundliche" Lagerstatt zu suchen,

weil er seit langer Zeit obdachlos sei.

Nur mit großer Mühe gelang es den Polizisten, ihn zum Verlassen der Gruft zu bewegen. Er erklärte immer wieder, daß er sich hier doch wohler gefühlt hätte als zwischen lebendigen Menschen.

Voß, der Flugzeugdieb

Newyork, 28. September. Drei Diebe hatten in einer der letzten Nächte den Flughafen von Rio de Janeiro überfallen und ein Riesentransportflugzeug der Panamerican Airway Company entwendet. Die Verbrecher flogen sofort ab und zwangen den Nachtwächter des Flughafens, mitzukommen. Die Maschine schlug den Südkurs ein, stürzte aber, da sie von unkundigen Händen bedient wurde, bereits 20 Kilometer hinter Rio ab. Die Insassen wurden getötet. Die Behörden haben angenommen, daß Voß — so lautet der Name des Rädelsführers — und seine Freunde nach dem Rebellenstaat Sao Paolo fliegen wollten. Die bisherige Untersuchung ergab aber noch keine Anhaltspunkte für die politischen Absichten des Unternehmens. Der Apparat war startfertig zur Abfahrt nach den Vereinigten Staaten. Der Anschlag war offenbar sehr gut vorbereitet.

Chinesen stehlen sechs japanische Kriegsflugzeuge

London, 28. September. Auf dem japanischen Flugplatz in Mukden wurden am hellen Tage sechs japanische Kriegsflugzeuge von Chinesen gestohlen. Die Chinesen hatten sich als Maler ausgegeben und waren von der Platzwache in die Flugzeugschuppen eingelassen worden. Plötzlich erhoben sich sechs Flugzeuge kurz hintereinander in die Luft. Als japanische Flieger die Verfolgung aufnehmen wollten, mußten sie feststellen, daß die noch vorhandenen Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren.

Bisher sechs Tote . . .

wtb. **Paris**, 28. September. Die Zahl der Toten bei der Explosion auf dem Unterseeboot „Persée" hat sich auf sechs erhöht. Fünf Schwerverletzte sind gestorben.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Der Status der Bank von Litauen

Der Goldfonds der Bank von Litauen wies am 15. September dieses Jahres 49 601 883 Lit aus und verzeichnete somit gegenüber dem 1. September eine Abnahme von 589 000 Lit, während sich der Devisenfonds in derselben Zeit um 162 415 Lit auf 15 446 394 Lit erhöhte. Der Banknotenumlauf zeigt mit 95 139 485 Lit gegenüber dem 1. September einen Rückgang um 2 963 486 Lit. Die Deckung des Notenumlaufes durch Gold stellte sich auf 52,1 Prozent (gegen 51,2 Prozent am 1. September), während die Deckung durch Gold und Devisen 68,4 Prozent (gegen 66,7 Prozent) betrug.

Von der Litauischen Landbank (Zemes Bankas)

Die Verwaltung der Landbank (Zemes Bankas) hat beschlossen, die im Oktober dieses Jahres fälligen Amortisationsraten für ein halbes Jahr zu stunden. Den Landwirten des Memelgebietes waren bereits die Aprilraten gestundet worden. Ferner beschloß die Bank, die Frist für die Hypothekenkredite von 15 auf 30 Jahre zu verlängern. Ab Januar 1933 soll auch der Zinsfuß für die Landwirte und Grundbesitzer gewährten Hypothekenkredite auf 6 bzw. 7 Prozent gesenkt werden. Zur Zeit stellt sich derselbe auf 7½ bis 8 Prozent. Das Ministerkabinett hat diese Beschlüsse bereis bestätigt.

Warentransit durch Litauen im 1. Halbjahr 1932

Im ersten Halbjahr 1932 stellte sich der Warentransit über Litauen auf dem Eisenbahn- und Wasserwege auf 179 073,8 to gegen 314 491,7 to in der Vergleichszeit 1931 und 190 495,6 to 1930. Der größte Teil des Warentransits besteht aus den von Sowjetrußland nach Westeuropa bestimmten Sendungen (163 877,0 to), der Rest entfällt auf die aus Deutschland und Lettland bzw. nach diesen Staaten beförderten Transporte. (W. I.)

Arbeitslöhne in Litauen

Im Sommer dieses Jahres betrug der Tageslohn eines Industriearbeiters in Kaunas durchschnittlich 6 Lit, einer Arbeiterin — 3,75 Lit, während in der Provinz durchschnittlich 4 Lit bzw. 2,50 Lit gezahlt wurden. Die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter erhielten in diesem Sommer im Durchschnitt 3,50 Lit, Arbeiterinnen 2 Lit pro Tag. Im Vergleich mit den beiden letzten Vorjahren sind die Arbeiterlöhne in Litauen ganz bedeutend zurückgegangen. (W. I.)

Die Tätigkeit des staatlichen Branntweinmonopols in Litauen

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden in den vier Abfüll-Lägern der staatlichen Monopolverwaltung 2 309 755 Liter Trinkbranntwein (45°) gegen 2 919 715 Liter in der Vergleichszeit 1931 und 101 735 Liter Spiritus (95°) gegen 143 842 Liter im Vorjahre bearbeitet. Der Erlös aus dem Branntweinverkauf stellte sich in der Berichtszeit auf 18 260 648 Lit, gegen 23 550 045 Lit im Jahre 1931. Der Preis für Monopolbranntwein ist um 25% ermäßigt worden. (W. I.)

Amerikaner in Litauen

Auf Grund der vom Informationsbüro für amerikanische Litauer („Amerbiuras") veröffentlichten Angaben wurde Litauen in diesem Jahre von etwa 3000 Amerika-Litauern besucht, von denen etwa 1000 in Litauen wohnhaft blieben. Das von ihnen eingeführte Kapital belief sich auf etwa 3 Millionen Lit. (W. I.)

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. 9. G.	28. 9. B.	27. 9. G.	27. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,96	41,99
Buenos-Aires 1 Peso	0,900	0,904	0,904	0,908
Kanada	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,009	1,011	1,009	1,011
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,90	14,94	14,915	14,955
Konstantinopel 1 trk.Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,52	14,56	14,535	14,575
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,304	0,306	0,308	0,310
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,13	169,47	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F	58,34	58,46	58,33	58,44
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,84	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6 254	6,266	6,462	6,476
Italien 100 Lire	21,595	21,635	21,595	21,635
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,294	6,306
Kopenhagen 100 Kron.	75,37	75,53	75,42	75,58
Lissabon 100 Escudo	13,22	13,24	13,23	13,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,23	73,37
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron	65,68	65,82	65,68	65,84
Schweiz 100 Fr.	81,11	81,27	81,09	81,25
Sofia 100 Lewa	3 057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34,48	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,61	74,75	74,65	74,79
Talinn 100 estn. Kron	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 28. September mit 80 Mark (am Vortage 79,75) notiert.

Berliner Ostdevisen am 28. September 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 28. September.

Die heutigen Zufuhren betrugen 139 inländische Waggons, davon 70 Weizen, 50 Roggen, 30 Gerste, 5 Hafer, 1 Erbsen, und 21 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 3 Bohnen, 17 Linsen. Amtlich: Weizen niedriger, 770 Gramm 21,30, 760 Gramm 21,20, 745 Gramm Durchschnitt 21,00 und 20,80, 730 Gramm 20,70, 720 Gramm 20,60, 710 Gramm Kleinbahn 20,40, 700 Gramm 20, ab Kleinbahn 19,60. Roggen niedriger, 700 Gramm Durchschnitt 16,20, 695 Gramm 16, 640 Gramm 15,50. Gerste behauptet 17, 17,20, dick 17,30, 17,40. Hafer flau und lustlos, 13, 13,20. Pferdebohnen transito 9,50.

Berliner Butter

Berlin, den 29. September. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia	Pfd.	1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa	Pfd.	1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIIa	Pfd.	—
abfallende		Pfd.	0.92

Tendenz: ruhiger.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 29. September 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	9¼	8¾	8¼	7¾
2. Frische Eier	—	—	7¾	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	6	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	8¾	8¼	7¾	7¼
Schweden	8¾	8¼	7¾	7¼
Estländer	—	8	7½	—
2 Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	—	Ungarn	6¼—6½	
Rumänen	6—6½	Jugoslawen	6¼—6½	
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		5¾—6¼	
6. Polen	—		5¾—6¼	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	5½—6		—	

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 30. September

Schwachwindig, stellenweise wolkig und Frühnebel, sonst heiter bis wolkig, trocken, Temperaturen ansteigend.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 29. Sept.

Das mitteleuropäische Hoch hat sich rasch ostwärts verlagert, so daß wir morgen auf seiner Westseite zu liegen kommen dürften. Die im Südwesten neu belebte Wirbeltätigkeit wird unsere Witterung zunächst noch nicht beeinflussen, so daß der augenblickliche ruhige Witterungscharakter fortbesteht.

Temperaturen in Memel am 29. September

6 Uhr: + 12.7, 8 Uhr: + 13,5, 10 Uhr: + 14.1

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
832	28	Lauritz SD. (Ortzen)	Grimsby	Kohlen	Sandelis
833		Lina SD. (Behrsin)	North Shields	Kohlen	Ed. Krause
834		Baltrader SD. (Magill)	Riga	Zement	U. B. C.
835	29	Bussard SD. (Beck)	Middlesbrough	Stückgut	R. Meyhoefer
836		Elma MS. (Bos)	Stettin	Heringe	Ed. Krause
837		Dag SD. (Robert)	Immingham	Koks und Kohlen	Sandelis
838		Borgholm SD. (Idfeldt)	Danzig	Post und Passagiere	Maage
839		Douro SD. (Gyhrs)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
814	27	Seehound MS. (Nooitzedacht)	Krimpen	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
815		Borgholm SD. (Idfeldt)	Danzig	Post und Passagiere	Maage
816		Wachtel SD. (Wefer)	Windau	Zellulose	Ed. Krause
817		Hilda MS. (Larsen)	Gdingen	leer	Ed. Krause
818	28	Betty MS. (Figule)	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,70. — Wind: W. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7.0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Der Seismographen-Mensch von Burbach

Ein Ingenieur, der Erdbeben und Gewitter vorausfühlt — Voraussagen, die eingetroffen sind . . .

Berlin, 29. September.

Daß Menschen mit einer ans Unfaßbare grenzenden Empfindlichkeit für unsichtbare Naturvorgänge begabt sind, ist bekannt; auf dieser Fähigkeit, Erdströme, Aussendungen unsichtbarer Wasseradern usw. körperlich zu erfühlen, beruht ja auch die Tätigkeit der Wünschelrutengänger, die neben manchem Versager auch unbestreitbare Erfolge aufzuweisen haben.

Geschickte Wünschelrutengänger sind also nichts Ungewöhnliches mehr. Es gibt aber in Deutschland, wie die „Tägl. Rundschau" berichtet, einen Menschen, der eine solche außerordentliche Empfindlichkeit für gewisse Naturphänomene aufweist, daß er sogar Erdbeben und entfernte schwere Gewitter vorausfühlen soll. Dieser Mann heißt W. Grobleben, ist Ingenieur von Beruf und lebt in Burbach im Siegerland. In der ganzen Gegend ist Ingenieur Grobleben eine bekannte Erscheinung, der ein Nimbus des Geheimnisvollen anhaftet. Die Siegener, insbesondere

die Bergleute, schwören auf seine Fähigkeiten,

und wenn man verschiedenen Persönlichkeiten glauben darf, so ist der junge Ingenieur aus Burbach ein richtiger lebender Seismograph.

Ingenieur Grobleben ist seit einiger Zeit stellungslos und nutzt diese Zeit gründlich aus, um seine Forschungen weiter zu betreiben. Einem Pressevertreter erzählte er, daß er zum Vorausbestimmen von Erdbeben an Hilfsmitteln nur ein Barograph und eine Hörzelle benötigt. Mit 24 Jahren habe er zum ersten Mal ursächliche Zusammenhänge zwischen der Erde und dem menschlichen Körper verspürt. Blutdruck, Atmung und Kraftfeldverlagerungen seien gleich den Bewegungen der Quecksilbersäule. Nach seinem System könne man Erdbeben achtundzwanzig Tage vorher erkennen. Dr 19., 24. und 28. Tag seien Wetterwendetage. Nun Tage vorher melde sich jeder Wirbelsturm usw. an, lasse sich die Größe eines Regengebietes feststellen. Mit Hilfe des Barographen könne jeder Sturm und jedes Beben nochmals 36 Stunden vor Ausbruch registriert werden. Es gehe also alles sehr natürlich zu.

Nach Groblebens Theorie ist das Wetter eine Folge von Auswirkungen der Kraftverlagerungen in der Erde. Diese Kraftfeldverlagerungen wirken auf ihn, je nach der Entfernung ihres Ortes, so stark, daß ihm, obwohl er im besten Mannesalter steht,

einmal die Zähne des Oberkiefers gelockert

wurden. Manchmal wird sein Körper, wie er erzählt, so stark von den Naturerscheinungen ergriffen, daß er sich ins Bett legen muß.

Groblebens Voraussagen wurden auch in der Ortspresse veröffentlicht; eine davon, die mehrere Tage vor dem Alsdorfer Grubenunglück erschienen war, lautete: „Eine Kraftfeldverlagerung im Erdinnern in der Gegend von Aachen steht bevor." Nun liegt Alsdorf tatsächlich bei Aachen; die Ursache der Katastrophe ist bis heute noch nicht vollständig aufgeklärt. Einem anderen Pressevertreter gegenüber hatte Grobleben z. B. für den 2. oder 3. September 1932 ein Erdbeben in der Nähe des Balkans vorausgesagt;

tatsächlich tobte am 3. September ein schweres Gewitter über Südslawien,

und aus Agram wurde um Mitternacht ein Erdbeben gemeldet, bei dem mehrere Personen ums Leben kamen.

Grobleben beklagt sich, daß die Wissenschaftler trotz seiner wiederholten Einladungen zu seinen Versuchen nicht erschienen seien. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich ein wissenschaftlich geschulter Fachmann bald finden wird, der die immerhin ungewöhnlichen Leistungen, die Grobleben vollbracht haben soll, genau überprüfen wird.

Statt besonderer Meldung

Heute nachmittag, um 3½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Onkel und Schwager, der Geheime Sanitätsrat, Medizinalrat

Dr. Hermann Cohn

Kreisarzt a. D.

im Alter von 73 Jahren

In tiefer Trauer

Frau Bertha Cohn, geb. Sauvant

Heydekrug, den 28. September 1932

Die Einäscherung findet in Tilsit statt.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt. 4589

Am 28. 9. verstarb in Tilsit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Eisenbahnbeamte i. R.

Hermann Wiechert

im 76. Lebensjahre

Die trauernden Kinder

Die Beisetzung fand am 27. 9 im Krematorium statt. (4587

Kurgarten-Veranda Sandkrug

Heute Freitag und morgen Sonnabend

Wurst-Essen

4596) eigene Schlachtung

Gasthaus Kerndorf

Sonnabend, den 1. Oktober

Großes Erntefest

Anfang 6 Uhr abends (4562

Es ladet freundlichst ein

Hermann Dyba

Jazzband-Kapelle

Donnerstag und Freitag

Del. Rinderfleck

R. Kundoeb, Libauer Platz

Heute Freitag ab 6 Uhr (4584

Delikate Rinderfleck

Hotel „Zur Hütte"

Gottesdienst
in der Haupt- und Nebensynagoge

Freitag, den 30. September, früh 6 Uhr (Slichaus) (4547

Sabbat-Anfang 5 Uhr

Freitag, d. 30. September, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 1. Oktbr., morgens 7 Uhr

vormittags 9 Uhr 45 Min. Predigt

nachmittags 3 Uhr Mincha

abends 6 Uhr 15 Minuten

Sonntag, d. 2. Oktober, morgens 7 Uhr

vormittags 9 Uhr 45 Min. Predigt

nachmittags 3 Uhr Mincha.

Der Synagogen-Vorstand

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft am Sonnabend, dem 1. Oktober geschlossen.

S. B. Cohn & Eisenstädt

4604

Aufforderung

4590

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Fleischermeisters **Otto Tarin** Memel noch Ansprüche haben sollten, werden ersucht, diese unter Glaubhaftmachung bis zum 6. Oktbr. 1932 an mich einzureichen

Franz Hofer
Fleischermeister
Schwanenstr. 25

Feiertagshalber Sonnabend, d. 1. Oktober **geschlossen**

Freitag nachmittag Schluß 5.30 Uhr

E. Millner, Fleischbänkenstraße 2

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft am

Sonnabend, d. 1. 10. 32

geschlossen

Lessem G. m. b. H.
Memel-Börse

Feiertagshalber

ist am

Sonnabend, d. 1. Oktober

mein Geschäft

geschlossen

M. Elbaum Nachf.

Inh.: **Paul Cohn**

4550

Sonnabend, den 1. Oktober

feiertagshalber geschlossen

L. Gidansky, Hohe Straße 21

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am

Sonnabend, 1. Okt.

geschlossen

J. Simon

Börsenstraße 1–4

4605

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft

Sonnabend, den 1. Oktober

geschlossen

Kaufhaus Robert Waller

Versteigerung!

Freitag, d. 30. Sept., von vorm 9 Uhr Fr.-Wilh.-Straße (Geschäft Trilling)

Forts. der Versteigerung

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Bekanntmachung

Für die Spielzeit 1932/33 soll der **Ausschank im Erfrischungsraum** des Städt. Schauspielhauses verpachtet werden.

Bewerbungen mit Angabe der gebotenen Pachtsumme und der Höhe der angebotenen Kaution sind im verschlossenen Umschlage mit kennzeichnender Aufschrift bis **Montag, den 3. Oktober d. Js., 10 Uhr vormittags** dem Magistrat, Theaterverwaltung, Zimmer 31/32, einzureichen. (4543

Der Magistrat

Bekanntmachung

Das **Verkehrshäuschen am Libauer Tor** ist ab sofort zu vermieten. Angebote werden im Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, entgegengenommen.

Memel, den 27. September 1932.

Der Magistrat

Aufklärung

Den Herren Hausbesitzern geben wir hiermit zur Kenntnis, daß der Schornsteinfegermeister **Schattat** nicht befugt ist, als Beauftragter des Stadtbauamts aufzutreten und als solcher die Besichtigung der Schornsteine und Feuerungsanlagen in Neubauten vorzunehmen. Der Hinweis dem Hauseigentümer gegenüber, daß dieses oder jenes Grundstück zu seinem Kehrbezirk gehöre, ist irreführend, da in der Stadt Memel keine Kehrbezirke vorhanden sind und nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen den Hausbesitzern die Wahl des Schornsteinfegermeisters freisteht.

Zwangsinnung für d. Schornsteinfegerhandwerk im Memelgebiet
Persicke, Obermeister

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der neueste herrliche Ufa-Tonfilm

Quick

„Gnädige Frau komm spiel mit mir"

Lilian Harvey, Hans Albers

Beiprogramm

Apollo

Donnerstag 5 und 8¼ Uhr Zum letzten Male

Preise Lit 1.00 bis Lit 2.50

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Renate Müller, Otto Gebühr

Beiprogramm

Sonntag

letzter Flugdienst Schwarzort

Abfahrt Sonntag morgen 6 Uhr „Kurisches Haff"

4582

Schuhmacher-Innung

Montag, d. 3. Okt. 5 Uhr nachm.

Quartalsversammlung

im Schützenhaus.

4581 Der Vorstand.

I. Litauische Staats-Lotterie

Ziehung der 5. Klasse am 6. u. 14. Oktbr. cr.

¼ ½ ¹⁄₁ Lose

à 12.50 25.- 50.- Lit

empfiehlt (4542

Kurt Brosius

Sauerkohl

prima Qualität empf.

M. Morenings

Friedrich-Wilhelm-4598) Straße 14/15

Lange Salatgurken

zu hab. **Breite Str.**

4536) i. Blumenladen

---

2 Teppiche

2×3 m, gut erhalten, zu verkaufen (4545

Hofstraße 1, 1 Tr., l.

---

1 Chaiselongue

mit Bettkasten, gut erhalten, zu verkaufen

4573) **F. Klein**
Töpferstraße 14 a

Städt. Schauspielhaus

Die Ausgabe der Abonnementskarten

für die Spielzeit 1932/33 erfolgt gegen Zahlung der ersten Rate täglich von 10–1 und 4–6 Uhr im Vorraum des Theaters. **Die Direktion.**

4424

Für Raucher und Kenner!

Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vorzügliche Papyros

„TRIMITAS"

gebracht.

10 Stück 25 Cent. Wir empfehlen allen Rauchern die **Papyros „Trimitas"** und sind überzeugt, daß Sie ständiger Verbraucher dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette

„Trimitas"

Radio-Gelegenheitskäufe

Solange der Vorrat reicht u. a

3-Röhren-Selbt Netzempfänger für Wechselstrom mit Röhren . . . Lit	250.–
4-Röhren-Selbt Netzempfänger für Wechselstrom mit Röhren . . . Lit	320.–
4-Röhren-Pollux Netzempfänger für Wechselstrom mit Röhren . . . Lit	295.–
Batterie-Empfänger (5 Röhren) . . von Lit **30.–** an	
Lautsprecher . . . . . von Lit **10.–** an	

Neues Musikhaus, Friedrich-Wilh.-Str. 11, Telefon 263

Verkaufe billigst: (4567

Tombänke, Regale Registrierkasse, Papierständer, Schreibtische Stühle, Schreibmaschine Briefordner, Koffer-Code Lampen, Geldschrank Dezimalwaage (eis. 500 kg) Stabeisengestell Tür mit Rolljalousie hölzerne Treppe

Gustav Sinnhuber

Capitol

Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Ermäßigte Preise: Lit 1.- bis 1.75

Zum letzten Male

Der große deutsche Tonfilmerfolg

„Ihr Junge"

(„Der Sohn der geschändeten Frau")

mit **Hans Feher, Magda Sonja** und **Szöke Szakall**

Beiprogramm / Tonwoche

Freitag und Sonnabend

feiertagshalber geschlossen

Fabrikräume

3–500 Quadratmeter, zu mieten gesucht. Angeb. unt. **2424** an die Abfertigungsstelle d. Blatt. (4568

Freibank

Freitag, den **30. Septbr. 1932** vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch

4548

Schlachthofverwaltung.

Achtung! Hausfrauen!

Saure Schlagsahne ermäßigt auf **2.50** Lit à Liter, **Vollmilch** Liter **25 Cent** und and. **Sorten Sahne,** sehr fettreich, jed. Tag billig zu haben (4540

Neue Halle, Stand 35.

Bortuleit, Gut Lankutten

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7582

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Verkäufe

Brennhexe

4564

(2 Loch) m. Backofen, fast neu, zu verkaufen

Restaurant Dange-Halle

Klein. Eisschrank

Etagere, Trittleiter Garderobenständ. u. a. zu verk. (4575

Töpferstr. 4, 1 Tr.

Habe zu verkaufen:
1 Wagen, 2 Schlitten, 1 Bett, 1 Pelzdecke und 1 Pelzmantel

Zu erfr. a. d Schalt. dieses Blattes. (4576

Kaufgesuche

Auto

unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Angeb. unter **2421** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4557

Gebrauchte (auch defekte)

Gleich- und Drehstrommotore

bis 2 PS kauft

Alfred Wilson

Abteilung: Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. (4583

Eine gut erhaltene

Schreibmaschine

zu kauf gesucht. (4586

S. Wolpert
Holzstraße 9, Tel. 495.

Kaufe laufend (4537

Bier- und Selterflaschen

Restaurant „Zum Kulmbacher"
Neue Straße 1.

Stellen-Angebote

Lehrling

gesucht (4575

Kurt Scheurich
Marktstr. 13
Fleisch u. Wurstgeschäft

Dienstmädchen

4599

von sofort gesucht

Fr. **Anny Gorny**
Libauer Str. 29

Friseuse

auch m. Schönheitspfl. vertraut, ges. (4561

Lipschitz
Kuršenai, Litauen
Iti parkolavima 22

Waschfrau

gesucht, ehrlich, sauber und selbständig. Nur m. gut. Empfehlungen. Adressen sind unter **2417** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes abzugeben. (4535

Ordentliches (4585

Mädchen

kann sich von sofort melden

Hotel „Preußischer Hof"
Polangenstraße 31.

Aufwärterin

v. 11–5 ges. **b. Wendt**
Marktstr. 11 (4578

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als

Hausmann

Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (4559

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück

gute Lage, bei günst. Zahlungsbeding. zu verkaufen. Angeb. unt. **2422** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4563

Kapitalien

Hypothekenkapital

auf sichere Stellen zu vergeben. Anfr. unter **2427** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet. Rückporto beifügen. (4603

Vermietungen

Eine 3-Zimmerwohn.

mit Küche sowie eine **4-Zimmerwohn.** mit Mädchenzimmer und Badezimmer von sofort zu vermieten.

Abelsohn
Hospitalstraße 15.
Von 1 bis 3. (4555

2-Zimmerwohn.

mietsamtfr., unt., sof. z. verm. **Oberstr. 33** (4553

Möbl. Zimmer Zentr. (evtl. auch für 2) Zu erfr an den Schalt d. Bl. (4593

Zimmer m. Küche v. 15. 10. 32 zu vermieten. Daselbst **ein Kleiderschrank, eine Kommode u. ein Spiegel** zu verkaufen (4538

Karlstraße 19

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und sep. Eingang zu vermieten (4592

Holzstraße 23

Sonniges möbliertes **Zimmer** zu vermieten (4574

Breite Straße 6
1 Treppe rechts

Mitbewohner

4560

für möbl. Zimmer von jung. Mann ges. Kochgelegenheit vorhand.

Mühlentorstr. 9.

Bauzeichnungen

Ing. *Robert Finck*

Wiesenquerstr. 13 8–12 — 4–8 **Tel. 1386**

Erteile

Handarbeitsunterricht

Lieselotte Rohde

Technische Lehrerin

Meldungen täglich von 1–3 Uhr erbeten Otto-Böttcher-Straße Nr. 2

Zur Anfertigung eleganter Damen- u. Herren-Garderoben

unter Garantie für tadellosen Sitz empfiehlt sich (9036

K. Scharnow

Polangenstraße 22.

---

1 Lehrling

zur Erlernung der Eisenbranche und

1 Laufbursche

vom 1. 10. gesucht Zu erfrag. (4591

Rudeitzki, Kantstraße Nr. 10

Sep. Schlafstelle an anständ. jg. Mann zu verm. **Grüne Straße 15** 4558) Eingang Hofstr.

Für 2 anständ. Mädch. **gute Schlafstelle** v gl. od. spät. b. alleinsteh Frau zu hab. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (4579

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer

sep. v. 15. 10. gesucht. Ang. u. **2420** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4554

Leeres Zimmer

mit Küchenanteil sucht Ehepaar im Beruf. Angebote unt. **2425** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 4570

Jg. Ehepaar sucht für 14 Tage **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutzung. Angebote **2426** an die Abfertigungsst. d. Bl. 4580

Suche v. sof. od. später **ein Zimmer** m. Küche Preisangeb. u. **2423** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4565

Schülerin sucht

Pension

m. Familienanschl. in bess. Hause. Ang. unt. **2419** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4552

Heirats-Anzeigen

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte,

Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949

Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Bekanntmachungen

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Friseur Gedalija Kenso,** wohnhaft in Kaunas in Litauen, Laisves aleja 11, und die **Kinderpflegerin Martha Anne-Marie Nagel,** wohnhaft in Königsberg Pr., Brandenburgerstr. 72, die Ehe miteinander eingehen wollen. (4551

Königsberg Pr., den 20. September 1932

Der Standesbeamte

Der auf den 3. Oktober 1932 bestimmte Termin zur Versteigerung des im Grundbuche von Memel Bl. 1101 eingetragenen Grundstücks **(Kapust)** ist aufgehoben. (4556

Memel, den 27. September 1932.

Das Amtsgericht.

Tausche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

---

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll statt am 6. Oktober 1932, weil § 31 des Gesetzes vom 21. Septbr. 1932 eine Vertagung von Amts wegen notwendig macht, erst am

12. Novbr. 1932

vormittags 9 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Stutten Bl. 7 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Stutten, Kartenblatt 1, Parzellen 9 bis 13, $\frac{228}{14}$ 15 bis 18, 120, 123 bis 129, $\frac{261}{129}$[1] $\frac{262}{129}$[1] in der Gesamtgröße von 29 ha, 4 ar, 76 qm Acker, Wiese, Weide, Hofraum.

Grundsteuermutterrolle Art. 7 (Jahresbetrag 35,30 Lit). Gebäudesteuerrolle Nr. 1 (Jahresbetrag 8,40 Lit).

Hofbeschreibung: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Pferde-, Vieh- und Schweinestall, Scheune Speicher, Wagenschauer. 4541

Eingetragene Eigentümer am 12. Mai 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer **Jurgis Melaus** und seine Frau **Katrine Melaus, geb. Matschkus,** kraft allgemeiner Gütergemeinschaft.

Memel, den 28. September 1932

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

24. Novemb. 1932,

vormittag 9 Uhr, im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Kl. Kurschen, Bl. 2, eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung: Gemarkung Kl. Kurschen, Kartenblatt 1, Parzellen $\frac{234}{21}$ $\frac{243}{22}$ $\frac{244}{22}$ 23 in der Gesamtgröße von 6 ha 69 ar 90 qm. Weide, Acker, Hof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Scheune mit Stall, Pferde- u Viehstall) Grundsteuermutterrolle Art 2 (Jahresbetrag 4,18 Lit) Gebäudesteuerrolle Nr. 15 (Jahresbetrag 3.60 Lit.

Eingetragener Eigentümer am 25. August 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer **Martin Bliesza** in Karkelbeck. (4601

Memel, den 9. September 1932

Das Amtgericht

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84